

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. O. Fiedler's Erben. Verantwortlich für Verliches u. Sächsisches, Unterhaltungsstell., Sport u. Anzeigentell. Walter Hoffmann, Pulsitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsitz. D. N. IV.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 123

Donnerstag, den 28. Mai 1936

88. Jahrgang

370 Millionen!

Winterhilfswerk — eine geschichtliche Leistung

Der Führer und Reichskanzler empfing in der Reichskanzlei die Gaubeauftragten und die Mitglieder der Reichsführung des Winterhilfswerkes 1935/36, sowie die Gründungsmitglieder der NSB., um ihnen den Dank auszusprechen für ihre Mithewaltung im Dienste des deutschen Volkes.

Der Reichsbeauftragte für das W.H.W., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, stellte dem Führer die anwesenden Amtswalter der NSB. vor. Nachdem der Führer jeden einzelnen von ihnen durch Handschlag begrüßt hatte, legte Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer den Leistungsbericht über das Winterhilfswerk 1935/36 vor.

Danach steht für das Winterhilfswerk 1935/36 bis jetzt eine Gesamtleistung von rund 370 Millionen RM fest.

Das Winterhilfswerk 1933/34 hatte eine Gesamtleistung von 358 Millionen RM, das Winterhilfswerk 1934/35 eine Gesamtleistung von 367 Millionen 500 000 RM zu verzeichnen. Das Winterhilfswerk 1935/36 hat also gegenüber den Ergebnissen der Vorjahre wieder eine Steigerung gebracht.

An Geldspenden gingen während des Winterhilfswerkes 1935/36 insgesamt 238 Millionen RM ein. Für diesen Betrag wurden zur Verteilung an die bedürftigen Volksgenossen Sachwerte eingekauft.

Die Leistungen des Winterhilfswerkes 1935/36

betrugen im einzelnen an	
Nahrungs- und Genussmitteln	123 Millionen RM
wobon für	
Kartoffeln	45 " "
für Brot und Mehl	11 " "
für Fleisch u. Fleischkonserven	12 " "
für Fischfilet	8 " "
verausgab wurden,	
an Brennstoff, einschl. Kohlen	75 " "
Bekleidung	75 " "
an Haushaltungsgegenständen	8 " "
an Gutscheinen	48 " "

Zum Feierschichtenausgleich für die Bergarbeiter wurden 10 Millionen RM verwandt.

Die Zahl der durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen betrug durchschnittlich während des	
Winterhilfswerkes	1933/34 16 617 681
"	1934/35 13 866 571
"	1935/36 12 923 247

In der Gegenüberstellung dieser Zahlen kommt der wirtschaftliche Aufstieg seit dem Jahre 1933 klar zum Ausdruck.

An Plaketten und Abzeichen wurden bei den Reichssammlungen des Winterhilfswerkes 1935/36 83 181 682 Stück verkauft. In dieser Zahl sind 10 Millionen Plaketten und Abzeichen in Restbeständen aus dem Winterhilfswerk 1934/35 enthalten, die während des Winterhilfswerkes 1935/36 mitverkauft wurden, weil die vorhandenen neuen Plaketten und Abzeichen nicht ausreichten, um die Nachfrage zu befriedigen.

Die verkauften Plaketten und Abzeichen hatten einen Gesamtherstellungswert von 4 148 000 RM. Die Plaketten und Abzeichen wurden ausschließlich in Notstandsgebieten des Reiches hergestellt, in denen ganze Städte dadurch für mehrere Monate Arbeit und Brot fanden. Die Herstellung erfolgte fast ausschließlich durch Handarbeit, der Lohnstarif an den Herstellungswert der Plaketten und Abzeichen beträgt 70 bis 80 v. S.

Während des Winterhilfswerkes 1935/36 wurden zum ersten Male die verschiedenen Organisationen und Verbände an den Reichssammlungen für das Winterhilfswerk eingeseht. Durch diese Maßnahme sind alle Schichten des deutschen Volkes als Sammler für das Winterhilfswerk 1935/36 tätig gewesen.

Der „Tag der nationalen Solidarität“

erbrachte im Jahre 1934 4 021 593 RM. und im Jahre 1935 4 084 813 RM.

Zu Weihnächten 1935 wurde im ganzen Reich in 30 000 Volksweihnachtsfeiern den vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen und unter ihnen 5 200 000 Kindern eine besondere Weihnachtsfreude bereitet. Allein in Berlin betrug die Zahl der auf diesen Weihnachtsfeiern zur Verteilung gelangten Pakete 800 000 Stück.

Der Patenschaftsgedanke wurde auch während des Winterhilfswerkes 1935/36 weiter ausgebaut. Eine große Anzahl wirtschaftlich besser gestellter Familien hat sich über ihre regelmäßigen Spenden hinaus besonders kinderreicher Familien angenommen.

Dr. Goebbels brachte im Anschluß daran zum Ausdruck, daß die Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk, die hier stünden, nicht nur die 1 250 000 unbekanntem Helfer des W.H.W. repräsentierten, sondern auch die vom W.H.W. betreuten dankbaren Volksgenossen und schließlich das gesamte deutsche Volk, dem das W.H.W. für seine notleidenden Volksgenossen zu einer selbstverständlichen Ehrenpflicht geworden sei.

Zum Schluß erinnerte Reichsminister Dr. Goebbels daran, daß der Führer zur Eröffnung dieses Winterhilfswerkes davon gesprochen habe, um wieviel lästiger der Hunger als das Sammeln sei.

„Sie können stolz sein, mein Führer, in dem glücklichen Gefühl“ — so sagte Reichsminister Dr. Goebbels — „einer der wenigen Staatsmänner zu sein, die ein Volk regieren, in dem wirklich niemand zu hungern braucht.“

Der Dank des Führers

Der Führer dankte in herzlichsten Worten den Amtswaltern des W.H.W. für die Arbeit und Mithewaltung des letzten Winters. Er erklärte, daß es für alle das schönste Gefühl und der erhabenste Dank sei, für ein Volk arbeiten zu dürfen, das einer solchen Leistung fähig sei. Nicht nur er sei der einzige Staatsmann, der ein Volk regiere, in dem wirklich niemand zu hungern brauche, sondern auch das deutsche Volk sei das einzige Volk, in dem ein solches soziales Hilfswerk möglich sei. Das W.H.W. sei eine einmalige geschichtliche Leistung der sozialen Arbeit, und die Gaubeauftragten des W.H.W. könnten stolz sein, an diesem einzigartigen Werk an hervorragender Stelle mitarbeiten zu können.

Der Führer dankte insbesondere Reichsminister Dr. Goebbels dafür, daß er auch im letzten Winter wieder seine Arbeitskraft, seine Genialität und seine Erfindungsgabe in den Dienst dieser großen Aufgabe gestellt habe.

Der Führer lud sodann die Amtswalter des Winterhilfswerkes ein, zum Mittagessen seine Gäste zu sein.

Kulturabkommen mit Ungarn

Erfolgreicher Abschluß der Verhandlungen

Berlin, 27. Mai.

Nachdem anläßlich der Anwesenheit des Reichsministers Rüst in Budapest im Herbst 1934 eine kurze Vereinbarung über die kulturelle und geistige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn geschlossen wurde, werden die nunmehr in der Reichshauptstadt zwischen Reichsminister Rüst und dem ungarischen Minister Homan geführten Verhandlungen zum Abschluß eines eingehenden und umfassenden Kulturabkommens führen. Die Besprechungen, an denen für die Fragen des Film- und Kunstausstausches auch der Reichsminister Dr. Goebbels beteiligt wurde, sind inzwischen abgeschlossen worden.

Das geplante Abkommen sieht neben der weiteren Pflege und Erhaltung der der Förderung der deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen dienenden kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen insbesondere den Ausbau des Professoren-, Studenten-, Assistenten- und Schüleraustausches vor. Auch die Fragen der gegenseitigen Veranstaltung von Ferientouristen sowie der Förderung des Sprachunterrichts finden in dem Abkommen Berücksichtigung. In mehreren Einzelbestimmungen ist u. a. der Austausch wissenschaftlicher Werke und Berichte und die gegenseitige Förderung der Kunstausstellungen berücksichtigt. Ueber die Frage der Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Filmwesens werden in einem demnächst abzuschließenden besonderen Abkommen noch genaue Vereinbarungen getroffen werden.

Auszeichnung des ungarischen Kultusministers

Der königlich-ungarische Kultusminister Dr. Homan besuchte am Mittwochvormittag in Begleitung des Reichsministers Rüst die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Potsdam. Anschließend wurde Sanssouci besichtigt und eine Fahrt durch die Schloßgärten von Potsdam unternommen. Der ungarische Minister verweilte einige Minuten an der Gruft Friedrichs des Großen in der Potsdamer Garnisonkirche und ließ sich die Ereignisse des historischen Staatsaktes am 21. März 1933 auf dem geschichtlichen Boden erläutern.

Am Mittag fand zu Ehren der Gäste ein Frühstück beim Ministerpräsidenten Generaloberst Göring statt. Nach dem Empfang beim Führer und Reichskanzler über-

reichte Reichsminister Rüst seinen ungarischen Gästen die ihnen vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes mit Zustimmung des Führers verliehenen Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Dr. Homan und Staatssekretär von Szily wurden mit dem höchsten der vier Rote-Kreuz-Orden, dem Stern des Ehrenzeichens des Roten Kreuzes, ausgezeichnet.

Am Spätnachmittag besuchten die Gäste mit Reichsminister Rüst in Begleitung des Reichsportführers von Tschammer und Osten das Gelände der Olympiade, deren Bauten und Anlagen die größte Bewunderung der ausländischen Besucher fanden.

Trinksprüche in Belgrad

Forderung nach gleichberechtigter Mitwirkung an der europäischen Politik

Belgrad, 28. Mai. Im Verlaufe des Galadiners, das der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch Mittwochabend anläßlich des Besuchs des polnischen Außenministers Bed im Gardetajino veranstaltete, wurden Trinksprüche gewechselt.

Stojadinowitsch gab der Freude und der Befriedigung des ganzen jugoslawischen Volkes über den Besuch Bed's Ausdruck. Jugoslawien und Polen seien durch zahlreiche Bindungen, sowohl der Vergangenheit als auch der Gegenwart, miteinander verknüpft. Weiter sagte Dr. Stojadinowitsch wörtlich: „Mit Rücksicht auf den übergroßen Kreis, um den wir diesen Platz an der Sonne erworben haben, den wir heute als freie Nationalstaaten einnehmen, können wir, wenn wir der historischen Aufgabe, die uns zuteil geworden ist, nicht untreu werden wollen.“

niemals zulassen, daß andere über uns, ohne uns und ohne unsere gleichberechtigte Mitwirkung entscheiden.

Auf vielen Gebieten hat das Königreich Jugoslawien ganz dieselben Auffassungen wie die Republik Polen. Alle die Umstände, die ich hier kurz erwähnte, sind eine sichere Garantie dafür, daß unsere beiden Staaten auch in Zukunft wie bisher eine enge und herzliche Zusammenarbeit im gegenseitigen Interesse wie im Interesse des allgemeinen Friedens entwickeln werden.“

Bed führte in seiner Antwort aus, daß die aufrichtige Sympathie zwischen Polen und Jugoslawien auf gewissen



Mehrfachkeiten im Charakter der beiden Völker beruhe. Sein Besuch in Belgrad falle in eine Zeit, die für die europäische Politik besonders schwierig sei.

Die Idee der internationalen Zusammenarbeit sei in Polen fest verankert. Die Zusammenarbeit müsse aber in Einklang stehen mit den politischen Bedürfnissen und mit der Unabhängigkeit der polnischen Politik. Er werde glücklich sein, wenn bei der in den nächsten Monaten bevorstehenden Aussprache über das Thema der neuen Struktur Europas Polen und Jugoslawien hinsichtlich der allgemeinen Probleme dieselbe Sprache reden würden.

Nur noch Kundgebungen der Vaterländischen Front

Wien, 28. Mai. Die Pressestelle der Landesleitung der Vaterländischen Front in Oberösterreich verlautbart, daß die Landesleitung der Vaterländischen Front in Oberösterreich mit den Landesführern der Wehrverbände vereinbart habe, daß diese bis auf weiteres keine öffentlichen Versammlungen und Aufmärsche abhalten. Es finden daher bis auf weiteres nur noch Versammlungen und Kundgebungen der Vaterländischen Front statt.

Italiens Friedenswille

Befürchtungen der Auslandspresse über die internationale Lage wird in zuständigen italienischen Kreisen mit einiger Betonung auf den guten, ernsthaften Willen Italiens hingewiesen, zu einer Entspannung mit Großbritannien zu kommen. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die wiederholten Erklärungen Mussolinis aus der letzten Zeit, wonach Italien keine Angriffsabsichten, weder auf Kenja noch auf den Sudan und Ägypten, noch auf andere Gebiete habe. Aus dieser Einstellung heraus könne Italien auch der Haltung Großbritanniens in der Frage der Zurückziehung der indischen Truppen aus Addis Abeba keine besondere Bedeutung beimessen. Vielmehr habe Italien die Absicht, den Gang der Dinge auch in dieser Frage zu erleichtern.

Zusammentritt der Mandatskommission

Italiens Vertreter wiederum zum Vorsitzenden gewählt. Genf, 28. Mai.

Die Mandatskommission des Völkerbundes hat die Arbeiten ihrer 29. Tagung unter dem Vorsitz des italienischen Delegierten Marquis Theodoli begonnen. Die Tatsache, daß der italienische Vorsitzende sein Amt ausübte, während der Platz des italienischen Delegierten in der seit einer Woche tagenden Konsultativ-Kommission zur Bekämpfung des Opium-Handels leer geblieben ist, erregte einiges Aufsehen. Nach Erledigung einiger Formalien wurde Theodoli wieder zum Präsidenten für die laufende Tagung gewählt.

Drei Engländer verhaftet

Italienische Truppen auf dem Wege zum Stephani-See. Nach einer Neutermeldung aus Dschibuti sind drei Engländer von den italienischen Behörden in Diredauna aus unbekanntem Gründen verhaftet worden. Es handelt sich um den Oberst Maxwell von der britischen Verbandsstelle sowie um den Major Ventind und um einen Mr. Jones von der Tierzuchtgesellschaft.

Bei der Durchführung der planmäßigen Besetzung Abessinien befindet sich eine aus libyschen und Somali-Gruppen bestehende Kolonne auf dem Weg zu dem von der Kenja-Grenze durchschnittenen Stephani-See. Das Kenja-Gebiet gehört zu dem britischen Ostafrika-Besitz.

Die beabsichtigten italienischen Truppentransporte von Diredauna nach Addis Abeba mit der Eisenbahn scheiterten an dem Widerstand, den die französische Eisenbahndirektion diesem Verlangen entgegenstellte. Um so mehr findet die Bahn von Dschibuti bis Addis Abeba für Materialtransporte, besonders Benzin und Lebensmittel, Verwendung. Die Transportkosten müssen jeweils vor Abgang der Transporte bezahlt werden. In Diredauna, der früheren abessinischen Zollstation, haben die Italiener jetzt ihrerseits ein Zollamt eingerichtet.

Ägyptische Hilfeleistung für die Araber

Unter Beteiligung zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wurde in Kairo ein Ausschuss zur Hilfeleistung für Palästina gebildet. Der neugebildete Ausschuss beabsichtigt 1. gegen die Maßnahmen der britischen Mandatsregierung in Palästina Verwahrung einzulegen; 2. die arabischen Bewohner Palästinas in ihrem Kampf zu unterstützen und 3. eine Kommission zur Prüfung der Lage nach Palästina zu entsenden.

Englisch-italienische Pressfehde

Ueber die Vorgänge in Palästina wird in der italienischen Presse teilweise unter aufsehenerregenden Überschriften immer ausführlicher berichtet. Den Beschuldigungen der „Times“, wonach Italien in Palästina Propaganda gegen England treibe, wird vom „Giornale d'Italia“ mit dem Hinweis entgegnet, die Erregung der Araber in Palästina sei darauf zurückzuführen, daß die Araber der Meinung seien, die von ihnen gefassten Juden werden von England übermäßig begünstigt. Die Araber in Palästina hätten mit äußerstem Mißtrauen und stummen Nachgedanken zugesehen, wie der jüdische Nationalstaat von England in jeder Weise gefördert worden sei. Dieser Unmut habe zur Rebellion geführt, als die Araber sahen, wie der jüdische Nationalstaat immer bedrohlicher wurde.

Sie starben für Deutschland

Rendsburg, 28. Mai. Die Fahrt der sächsischen Marine-SL nach Kiel hat wenige Kilometer vor ihrem Ziel, im Kaiser-Wilhelm-Kanal auf der Höhe von Rade, einen Ausgang genommen, wie wir ihn im Augenblick in seiner furchtbaren Tragik noch gar nicht erfassen können. Bei der Schleppfahrt durch den Kanal riß am Mittwochabend gegen 18.30 Uhr bei dem Kutter „Zittau“ durch den heftigen Wellenschlag eines vorüberfahrenden Dampfers die Vorderleine. Das Boot kenterte und riß seine Insassen in die Tiefe.

Drei SL-Kameraden, der Obertruppführer Jakob Kammerer vom Sturm 3, Scharführer Manfred Schubert vom Spielmannszug und Rottenführer Woldemar Frenkel vom Sturm 4, sämtlich aus Chemnitz von der Marine-Staffel 2, konnten trotz sofortiger Hilfsmassnahmen nicht mehr gerettet werden. Sie starben den Seemanns Tod.

Gruppenführer Schepmann hat die weitere Teilnahme der sächsischen Marine-SL an den Feierlichkeiten in Rade abgelehnt.

Streik mit Grammophonmusik

50000 Pariser Metallarbeiter verweigern die Arbeit

Die Sowjetfreundschaft Frankreichs bringt bereits ihre Früchte. In mehreren Pariser Vorstadtwerken kam es zu Arbeitsverweigerungen. Es handelt sich offenbar um die ersten Anzeichen einer großen Streikbewegung politischen Charakters. Der gleichzeitige Ausbruch der Unruhen in drei großen Pariser Industrieunternehmen läßt darauf schließen, daß eine einheitliche Streikführung vorliegt, die dazu bestimmt ist, die sozialen Forderungen der kommenden Volksfront-Regierung, insbesondere die Einführung der 40-Stunden-Woche, einzuleiten. In allen drei Fällen wurde dabei nach einer neuen Methode vorgegangen. Die Arbeiter stellten nicht nur jede Tätigkeit ein, sondern hielten auch die Fabriken die Nacht über besetzt. Insgesamt haben 50 000 Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Bei den betroffenen Betrieben handelt es sich in erster Linie um die Flugzeug- und Automobilwerke Cavalette, Neopart und Hotchkiss. Die Arbeiter der Werke waren am Morgen wie gewohnt an ihren Arbeitsplätzen erschienen und nichts hatte auf einen Streik schließen lassen. Um 9 Uhr stellten jedoch sämtliche Werksangehörige ihre Arbeit ein und blieben bei den Maschinen. Die Eingänge wurden mit Kösten besetzt, die den Zutritt zu den Werken verhindern sollten, und kommunistische Vertrauensleute wurden bestimmt, die mit den Direktionen über die

Einführung der 40-Stunden-Woche und eine Erhöhung der Löhne verhandeln sollten. Um sich die Zeit zu vertreiben, hatten vorsorgliche Genossen Grammophone, Radioapparate und Spielkarten mitgebracht. Selbst Sago-Phone und Ziehharmonikas waren vorhanden. Unter Tanz und unauffhörlichem Abingen der Internationale verbrachten die Belegschaften in feierlicher Stimmung den Streiktag. Gegen Abend wurden die weiblichen Angestellten nach Hause geschickt, während die Angehörigen des „starken Geschlechts“ sich ansahen, die Nacht in der Maschinenhalle zu verbringen.

Während die Blätter der 2. und 3. Internationale über den zähen Kampf frohlocken und ihn als „Vorbild von Klassengeist“ hinzustellen versuchen, zeigen sich die Blätter der Rechten pessimistisch. Sie erklären, daß berufsmäßige Hezer auch in Frankreich ähnliche Zustände heraufbeschwören wie in Spanien.

Etwas 1200 Bergarbeiter sind im Gebiet von Auel (westlich von Bethune) in den Streik getreten, da die Gesellschaft von Marles einen Häuerlehrling fruchtlos entlassen hatte. Die Bergarbeiter fordern die sofortige Wiedereinstellung des Lehrlings.

Erstes Urteil in Koblenz

Acht Jahre Zuchthaus für Pater Leovigill

In dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder hat die Koblenzer Strafkammer in dem ersten Fall das Urteil verkündet.

Der Angeklagte Bernhard Steinhoff (genannt Bruder Leovigill) wurde wegen fortgesetzten Vergehens gegen Paragraph 174 Ziffer 1 in Lateinheit mit fortgesetztem Vergehen gegen Paragraph 175 in neun Fällen zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus verurteilt. In zwei Fällen ist das Verfahren eingestellt worden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten Steinhoff auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Auf die erkannte Strafe wurden vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Der Angeklagte Wilhelm Schröder wurde wegen fortgesetzten Vergehens gegen Paragraph 175 StGB zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt, wobei drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden. Der jugendliche Angeklagte Heinrich Br. wurde wegen des gleichen Vergehens zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten unter Anrechnung von zwei Monaten verurteilt.

Die Urteilsbegründung

Zur Begründung des Urteils gegen Pater Leovigill führte der Vorsitzende u. a. aus: „Dieser Fall, der als erster einer großen Reihe von Fällen uns beschäftigt hat, hat als Besonderheit, daß es sich bei dem Erstangeklagten um einen geweihten Priester handelt, der unter dem Schutz des Ordensklosters und unter Mißbrauch des Ansehens, das ihm dieses Kleid in der Öffentlichkeit gewährt hat, schwere Verbrechen begangen hat. Er hat nicht nur das Ansehen seines Ordens und das Ansehen der Kirche schwer gefährdet. Das wären Dinge, deren Beurteilung anderen Stellen überlassen bleiben muß. Was die Strafkammer angeht, ist, daß er sich auf das schwerste gegen die deutsche Jugend, deren Interessen wir wahrzunehmen haben, vergangen hat. Die Strafkammer kann sich nicht entschließen, bei Steinhoff einen Mangel an Zurechnungsfähigkeit in Betracht zu ziehen. Er hat weder im Verlaufe der Verhandlung noch im Laufe seines früheren Lebens die geringsten Anzeichen dafür gegeben, daß er in bezug auf die Verantwortung anders zu behandeln ist als jeder andere Staatsbürger. Unter diesen Umständen und mit Rücksicht auf die Tatsachen kann von der Anwendung mildernder Umstände nicht die Rede sein. Der Anreue der Staatsanwaltschaft, die Sicherungsverwahrung zu prüfen, hat das Gericht nicht entsprochen. Das Gericht hat vielmehr zu den kirchlichen Behörden und den kirchlichen Vorgesetzten des Angeklagten das Vertrauen, daß sie dafür sorgen werden, daß dieser Mann, der sich so vergangen hat, nicht mehr an die Öffentlichkeit kommt.“

Zu Beginn der Verhandlung hatte der Staatsanwalt in einem eingehenden Plädoyer darauf hingewiesen, daß von etwa 500 Franziskanerbrüdern, die in Deutschland auf etwa 20 Siedlungen verteilt sind, mehr als die Hälfte unter dem dringenden Verdacht sittlicher Verfehlungen stehe. Die Klöster müßten dem Staat dankbar sein, daß er die undankbare Aufgabe übernommen habe, diesen Ungeheuer auszumitteln. Die Anklage, die seitens der Staatsanwaltschaft erhoben worden sei, sei durch die Beweisaufnahme voll und ganz erwiesen.

Die drei Verteidiger beschränkten sich im wesentlichen darauf, für eine mildere Beurteilung zu plädieren.

Wie der Einsturz geschah

Aussage des Straßenbahnführers.

Im Berliner Bauunglücks-Prozeß wurde im Laufe der Zugenvernehmung der 34 Jahre alte Straßenbahnfahrer Arthur Neße vernommen. Er war es, der die Insassen des Straßenbahnwagens der Linie 13 dadurch vor einem furchtbaren Schicksal bewahrte, daß er den Wagen, der die Haltestelle schon passiert hatte, kurz vor der Unglücksstelle zum Halten brachte.

Der Zeuge erklärte, er habe bemerkt, wie das Erdreich vor ihm sich bewegte. Da habe er instinktiv die Bremsen gezogen und nun gesehen, wie die Baugrube einströmte, der Daggel hinabfiel und die Straßenbahnschienen nachrutschten. Gleich darauf seien auch einige Tiergartenbäume heruntergefallen, und aus den zerbrochenen Leitungsröhren ergoß sich Wasser in die Grube.

Der nächste Zeuge, der Arbeiter Paul Heinrich, sah im Augenblick der Katastrophe gerade mit seinen Arbeitskameraden beim Frühstück in der Baugrube. „Blöckel hörten wir ein starkes Säusen“, so behauptet er, „als wenn ein Flieger dicht über den Tiergartenbäumen sei. Wir lie-

fen heraus und bemerkten gerade noch, wie die Baugrube zusammenstürzte.“ Mit anderen Kameraden hat der Zeuge sich sofort an den Bergungsarbeiten beteiligt, es gelang ihm auch, einen Kameraden zu retten.

Monumentale Kunstbauten

Die Eröffnung der Münchener Kunstausstellung. Die Große Münchener Kunstausstellung 1936 wurde durch den bayerischen Innenminister Gauleiter Adolf Wagner, in der festlich geschmückten Pinakothek feierlich eröffnet. Der Minister wies dabei auf die ungeahnten Entfaltungsmöglichkeiten der Kunst im nationalsozialistischen Deutschland hin.

„Wahrhaftig“, so rief der Minister den deutschen Künstlern zu, „ist euch jemals eine Zeit gegeben worden, vergleichbar dieser jetzigen? Wenn ihr euch umschaut, dann wachsen euch die Motive für eure Kunst nur so entgegen! Adolf Hitler und seine Bewegung haben der deutschen Kunst einen Nährboden gegeben, reich und fruchtbar. Die nationalsozialistische Revolution ist auch auf dem Gebiet der Kunst absolut siegreich gewesen.“

„Unser Künstlerstand soll nicht nur am kleinen Kunstwerk stehen bleiben, sondern es soll sich auch wieder herantwagen an die Monumentalität.“

Monumental sind die Schöpfungen des Führers, monumental ist unsere Zeit, und so möge dann im kommenden Jahre unser Künstlerstand aus sich herausholen, was gebenedete Kunst in ihn hineingelegt hat. Wir aber“, so schloß Adolf Wagner, „als politisch führende und tätige Männer, wir wollen unserem Künstlerstand mit der ganzen Kraft unserer Seele dankbar sein, wenn es sich als eble Kampfgemeinschaft neben uns stellt und mit uns kämpft für die Größe der deutschen Nation!“

Der Führer zeichnet zum „Dankopfer der Nation“

Berlin, 28. Mai. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, zeichnete gestern nachmittag der Führer in der Reichskanzlei seinen Beitrag für das Dankopfer der Nation in die Liste der SA-Standarte 4.

„Der Reichsbote“ verboten

Berlin, 28. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Wochenschrift „Der Reichsbote“ verboten.

„Der Reichsbote“ hatte durch unsachliche Berichte erhaltungsbereits früher Anlaß zu Beanstandungen gegeben. In seiner letzten Nummer hat er in seinem Leitartikel rein kirchliche Fragen auf das staatspolitische Gebiet herüber gespielt und zugleich durch unwahre Angaben das kirchliche Betriedigungswert gefährdet. Dadurch wurde das Verbot notwendig.

Wieder rufen wir zur Freizeigewährung auf, und wie in den Jahren vorher bittet die Hitler-Jugend auch in diesem Jahr die Betriebsführer und Lehrer, diesem Ruf nachzukommen.

Beim Grenzübertritt beachten!

Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß jeder, der die Grenze überschreitet, im Besitz eines Passes sein; mit diesem Ausweis kann er an den Grenzübergangstellen in das fremde Staatsgebiet übertreten. Für den Ausflugsverkehr in die Tschechoslowakei sind auf 48 Stunden befristete Grenzausweise zugelassen. Diese werden, ohne daß ein Anspruch darauf bestünde, Personen, die sich gehörig ausweisen können, von der Gendarmerie und den Ortsbehörden im Grenzgebiet (zehn Kilometer diesseits der Grenze) ausgestellt und gelten auf eine Entfernung von zehn Kilometer jenseits der Reichsgrenze.

Wer ohne Paß oder ohne Grenzausweis die Grenze überschreitet oder außerhalb der zehn-Kilometer-Zone in der Tschechoslowakei betroffen wird, setzt sich der Bestrafung, sogar der Festnahme oder Rückweisung aus.

Vielfach scheint nicht bekannt zu sein, daß die deutschen Behörden in Bodenbach-Tetschen (in der GSR gelegen) keine Grenzausweise ausstellen und daß der Zugaufenthalt in Bad Schandau meist so kurz bemessen ist, daß das Ausstellen eines Grenzausweises in Frage gestellt ist. Die Ausflügler, die mit der Eisenbahn nach Bodenbach-Tetschen reisen wollen, werden daher, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, gut tun, an einer sächsischen Grenzzugstation einen Zug zu überspringen, damit ihnen dort ein Grenzausweis ausgestellt werden kann.

Örtliches und Sächsisches

Die Herkunft unserer Seefische

350 deutsche, mit den neuesten Hilfsmitteln ausgerüstete Fischdampfer sind auch während der Sommermonate dauernd in den Fanggebieten tätig, um uns mit der so wertvollen und wohlschmeckenden Fischnahrung zu versorgen, die auch in der heißen Jahreszeit in allen Teilen unseres Vaterlandes immer frisch zu haben ist und in keinem Haushalt fehlen sollte. Nun, wo die Zeiten des Urlaubs gekommen sind, wird manchen Einheimischen seine Ferienreise auch an die Küste der deutschen Meere führen. Viele werden so an Ort und Stelle Gelegenheit haben festzustellen, daß sachgemäße Verpackung in Eis und aller schnellste Transportmöglichkeiten von der Küste zum Verbraucher ihnen auch während der heißen Tage eine erstklassige Ware sichern.

Mengenmäßig sowohl als auch hinsichtlich des Wertes des Fanges steht an erster Stelle der Hering, der der wirtschaftlich wichtigste Fisch der norddeutschen Meere ist. Er nimmt infolge seiner Preiswürdigkeit, seines Nährwertes und seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit im Haushalt eine bevorzugte Stellung ein. Seine Hauptfanggründe liegen sehr weit nördlich. Bis nach Island hinaus, der nordwestlichen Küste entlang bis zur Bäreninsel und zur Barentssee müssen die Fischdampferflotten fahren, wenn sie auf Heringfang gehen. Die gleichen Fanggründe bergen auch den Rot- und Goldbarsch, der durch seine lebhafte ziegelrote Färbung besonders auffällt und sowohl in Filetform gebraten als auch gefischt und geräuchert sehr wohlschmeckend ist. Nächste dem Hering ist der wichtige Lachs der ganzen Welt der Kabeljau, der auf der Rückseite mit dunklen Flecken marmoriert ist. Seine hauptsächlichsten Fangplätze liegen gleichfalls bei Island und an der nordwestlichen Küste. Auch in der Nordsee kommt er vor. Seine Zügel- und Rückenform, der sogenannte Ostseelachs, wird auch Dorsch genannt.

Nord- und Ostsee bergen die Sprotte, die Scholle und die Flunder, die in geräuchertem Zustand sind auch im Sommer die Möglichkeit bieten, Frühstück und Abendbrot abwechslungsreich zu gestalten. Der wichtigste Lachs der Nordsee bleibt jedoch der Schellfisch, der auch an allen nordatlantischen Küsten verbreitet ist. Daneben spielt auf unseren Märkten unter den billigen Fischen eine hervorragende Rolle noch der Seelachs, der im allgemeinen geräuchert oder als Lachsersatz in den Verkehr kommt. Er ist in der nördlichen Nordsee, an den Küsten Norwegens, Schottlands und Islands heimisch. Die besonders als Bratfisch sehr beliebte Rotzunge bevorzugt weichen Grund in tieferem Wasser, wie die nördliche Nordsee, den Skagerrak, Island und den Nordwesten von Großbritannien.

Im friedlichen Wettbewerb mit den Fischdampferflotten anderer Fischereiländer arbeiten in allen diesen Gebieten auch unsere deutschen Fischdampfer, um den Fischreichtum des freien Meeres unserer Volksernährung nutzbar zu machen.

Pulsnitz. Die Priv. Schützengesellschaft hielt am Montag ihre diesjährige Mitgliederversammlung ab. Herr Vorstand Heine begrüßte die Anwesenden mit einem Schützenheil auf unseren Führer und Reichsminister Adolf Hitler. Ein ausführlicher Geschäftsbericht bringt die umfangreiche Arbeit des vergangenen Jahres zur Kenntnis. Der durch Tod ausgeschiedenen Kameraden wird durch Erheben von den Plätzen ehrend gedacht. Hierauf erstattet Herr Schatzmeister Klinspoort seinen bis aufs Kleinste ausgearbeiteten Kassenbericht und bringt auch genaue Erläuterung über die Vermögenslage, woraus hervorgeht, daß die Gesellschaft über ein Vermögen von 89 436,92 RM verfügt. Nach Gehör der Kassenprüfer erfolgt die Richtigsprechung der Jahresrechnung und die Entlastung des Vorstandes und Kassierers. Herr Schützenmeister Edwin Seifert gibt ein ausführliches Bild über die Schießfähigkeit des vergangenen Jahres und bittet um recht rege Beteiligung an den Schießtagen des laufenden Jahres. Auch die von Genanntem ausgearbeitete Schießordnung wird zur Gehör gebracht. Herr Kommandant Major Hoffmann fordert die Kameraden auf, sich an dem Schießen recht rege zu beteiligen. Sodann bringt Herr Schatzmeister Klinspoort den Vorschlag für das laufende Geschäftsjahr zur Kenntnis. Es macht sich eine Anzahl des Kassenprüfers notwendig und nimmt Georg Fischer das Amt an. Die 2er-Bereinigung bittet um Beteiligung zu ihrem Regimentsstreffen und wird dieser Einladung Folge geleistet. Befördert wurden zum Leutnant Kamerad Walter Hoffmann und zu Unteroffizieren die Kameraden Paul Führlich, Kurt Fischerper, Oskar Oswald und Albert Hoffmann. Durch Handschlag werden dieselben verpflichtet und vom Vorstand Heine und Kommandant Major Hoffmann beglückwünscht und macht ihnen zur Pflicht, daß die Kameradschaften auch ferner wie bisher ihre Treue zur Gesellschaft halten. Herr Leutnant Hoffmann dankt im Namen aller Beförderter für das erwiesene Vertrauen. Der Beirat bleibt in seiner bisherigen Zusammenstellung bestehen. Herr Hauptmann Sohne gibt noch bekannt, daß das so beliebte Kasperle-Theater zu diesem Pfingstfest 30 Jahre unsere Schützenfeste besucht und demselben anlässlich dessen eine diesbezügliche Ehrung zu teil werden soll. Herr Major Hoffmann bringt sodann die Festfolge für das bevorstehende Pfingstfest, welches am 1. Feiertag beginnt, sowie die verschiedenen Festauskünfte bekannt. Mit einem dreifachen Schützenheil auf unseren Führer und Reichsminister wird die Kameradschaftlich verlaufene Versammlung geschlossen.

Pulsnitz. Diesmal ohne Goldenen Sonntag! Nur zwei Ausnahmestage vor dem Weihnachtstfest. In einem Erlass des Reichsarbeitsministers wird die Freigabe der Ausnahmestage vor dem Weihnachtstfest für dieses Jahr geregelt. In diesem Jahr wird sich zum ersten Male die 1935 im ganzen Reich durchgeführte Regelung aus, nach der die zwischen dem 8. und 24. Dezember liegenden Sonntage freigegeben werden sollen. In diesem Jahr kommen dafür also nur zwei Sonntage in Betracht: der 13. und der 20. Dezember. Es wird also einen Kupfernen und einen Silbernen Sonntag geben, nicht aber einen Goldenen. Diejenigen also, die ihre Weihnachtsgeschenke immer nur an den Sonntagen im Dezember einkaufen, werden sich diesmal etwas beeilen müssen, damit sie alles schaffen. Der dritte Sonntag wird ihnen fehlen!

Pulsnitz. Höchstgrenzen des Mieterschutzes für Mietwohnungen nach dem neuen Reichsgesetz über Mieterschutz in Pulsnitz und in den Orten des Amtsgerichtsbezirkes Pulsnitz. Nachdem das am 18. April 1936 von der Reichsregierung erlassene Gesetz zur Änderung des Reichsmieterschutzgesetzes und des Mieterschutzgesetzes vom 18. April 1936 in Kraft getreten ist, wurde jetzt die für den Bereich des Landes Sachsen am 18. Dezember 1935 durch den sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Minister Gent, erlassene „Sechste Verordnung über die Vordering der Wohnungswirtschaft vom 18. Dezember 1935“ außer Kraft gesetzt und zwar durch Erlass einer neuen „Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Mieterschutz und Mieterschutzämter vom 28. April 1936“. Diese neue Ausführungsverordnung, die vom sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit zu dem eingangs erwähnten Reichsgesetz über Mieterschutz erlassen wurde und bereits am 1. Mai 1936 in Kraft trat, bedeutet die praktische Bestätigung der seit einigen Monaten bestehenden Höchstgrenzen des Mieterschutzes für Mietwohnungen und damit des jetzigen Zustandes auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft. Die Höchstgrenzen des Mieter-Kündigungsschutzes liegen in der Stadt Pulsnitz und in der unmittelbar anschließenden Gemeinde Pulsnitz M. S.,

als zur Ortsklasse C gehörig, auch weiterhin bei einer jährlichen Friedensmiete von 499,99 RM bzw. bei einer jährlichen Sehtmiete von 549,99 RM, während in den übrigen Gemeinden der Umgebung von Pulsnitz und des Amtsgerichtsbezirkes Pulsnitz, mithin auch in der Gemeinde Ohorn, sämtlich Gemeinden der Ortsklasse D, die Höchstgrenze des Kündigungsschutzes für Mietwohnungen bei 399,99 RM jährlicher Friedensmiete bzw. bei 439,99 RM jährlicher Sehtmiete verläuft. Mietwohnungen mit einer Friedensmiete von 500 RM und mehr oder einer Sehtmiete von 550 RM und mehr im Jahr in der Stadt Pulsnitz und in der Gemeinde Pulsnitz M. S. und mit einer Friedensmiete von 400 RM und mehr oder einer Sehtmiete von 440 RM und mehr jährlich in den anderen Orten des Gerichtsbezirkes Pulsnitz befinden sich demnach außerhalb des Kündigungsschutzes. Die für unsere örtlichen Verhältnisse immerhin noch angemessene Schutzzgrenze läßt annehmen, daß es sich bei den Mietwohnungen, die nun frei kündbar sind, nur um eine geringe Anzahl größter Mietwohnungen handeln kann.

Die Reichsbahn zum Pfingstfest. Zur Entlastung der wichtigsten Schnell-, Eil- und Personenzüge sind eine große Anzahl Vor- und Nachzüge vorgesehen, die kurz vor oder nach den Hauptzügen verkehren und mit den gleichen Bequemlichkeiten ausgerüstet sind wie diese. Für die Urlauber der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes hat die Deutsche Reichsbahn besondere Urlaubszüge und Verstärkungen der planmäßigen Züge nach deren Anmeldungen vorgesehen. Die Reisenden sollten daran denken, daß sie selbst pünktlich und auch rücksichtsvoll gegen die Mitreisenden sein müssen, wenn sich der Verkehr glatt abwickeln und die Reise wirklich befriedigen soll. Deshalb wiederholt die Reichsbahn ihre gut gemeinte Mahnung, sich an verkehrstarken Tagen ganz besonders frühzeitig, möglichst schon am Vortage zu verkehrsschwacher Zeit, die Fahrkarten zusammen mit den erforderlichen Zuschlagstarten gleich für die ganze Reisetrecke zu beschaffen.

Alarmdienst gegen Waldbrände. Im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Landesforstmeister erucht der Reichs- und preussische Innenminister die Polizeibehörden, alle Maßnahmen vorzubereiten, die geeignet sind, Wald-, Moor- und Heidebränden vorzubeugen. An erster Stelle ist das Publikum durch geeignete Hinweise darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Verhalten, das die Gefahr eines solchen Brandes nach sich zieht, unbedingt zu unterlassen ist. Weiter ist dafür zu sorgen, daß sofort ein den örtlichen Verhältnissen entsprechender Alarmdienst eingerichtet wird. Das gilt vor allem für besonders heiße Tage. Der Minister weist bei dieser Gelegenheit ausdrücklich auf die gesetzlichen Vorschriften zur Befamgabe an die Bevölkerung hin, in denen fahrlässiges Verhalten in Wäldern oder Heiden usw. mit Geld- oder Freiheitsstrafe bedroht wird.

Ehen mit großem Altersunterschied. Das Hamburger Gericht hat entschieden: Bei Ehen mit großem Altersunterschied müssen die Gatten die sich ergebenden Anzuträglichkeiten auf sich nehmen.

Adolf Hitler:

„Unser Volk wird zusehends disziplinierter, und die Jugend beginnt damit.“

Disziplin durch die Sommerlager der HJ. Darum, Betriebsführer, gebt den Jungarbeitern Freiheit!

Weniger Warnzeichen im Straßenverkehr! Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister hat in einem Aufruf alle Führer von Fahrzeugen aufgefordert, vorsichtiger zu fahren und weniger Warnzeichen zu geben. Nachdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß es vom Verhalten aller Verkehrsteilnehmer abhängt, wieviel Warnzeichen gegeben werden müssen. Versuche in Deutschland und im Ausland haben gezeigt, daß die Verminderung des Lärms im Straßenverkehr durch größere Vorsicht aller Verkehrsteilnehmer erreichbar ist, und daß die Einschränkung der Warnzeichen zu größerer Vorsicht zwingt. Jeder soll sich selbst vorsichtig verhalten, statt sich auf die Warnung der anderen zu verlassen. Wer sein Fahrzeug nicht sicher beherrscht und nicht vorsichtig fährt, hupt die, der gute Fahrer gibt nur im Notfall Zeichen, und dann nur kurze deutliche Zeichen. In der Rücksprechung wird schon jetzt nicht mehr zuerst danach gefragt, ob der Kraftfahrer gehupt hat. Bei der polizeilichen Überwachung des Verkehrs wird ebenso gegen unnötigen Lärm mit Warnsignalen wie gegen alle Unvorsichtigkeiten eingeschritten werden müssen, die Anlaß zu Warnzeichen geben. Diese Grundsätze gelten überall, nicht nur in einzelnen Städten, und zu allen Tageszeiten.

Elsterlein. Papiermühle niedergebrannt. Die zwischen Elsterlein und Zwönitz gelegene Papiermühle von Lorenz ist durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. Die Flammen fanden in dem alten Fachwerkbau reiche Nahrung, so daß die in der Mühle wohnenden drei Familien nur das nackte Leben retten konnten. Eine wertvolle volkstümliche Sammlung, die der verstorbenen Mitbewohner Rudolf Koch hatte anlegen lassen, wurde ebenfalls vernichtet.

Hagelschlag in der Oberlausitz
In Zittau und Umgegend ging am Mittwoch in der späten Nachmittagsstunde ein schweres Gewitter nieder, das von Hagelschlägen begleitet war. Die Hagelförner erreichten die Größe von Taubeneiern. Schwere Schäden richtete das Unwetter vor allem in den Gärtnereien an. Die Salat- und Blumentopfpflanzen sind fast überall vernichtet; auch die Erdbeeren und anderen Pflanzen haben schweren Schaden erlitten.

In Leutersdorf wurde der sechsundzwanzig Jahre alte Sohn des Mühlenbesizers Zimmermann vom Blitz erschlagen. Er war damit beschäftigt, während des heftigen Windes einige Handgriffe am Windmühlensügel zu erledigen, als er vom Blitz getroffen tot umfiel.

Unwetter Schäden in der Gegend um Annaberg
Am Mittwoch ging in den Mittagstunden über das obere Erzgebirge ein schweres Gewitter nieder, das erhebliche Schäden verursachte. Der wolkenbruchartige Regen unterpülte das Packlager der Straßen und richtete unter anderem in Annaberg, Buchholz, Cunnersdorf und Mildena u. Zerstörungen an. Vielesch wurden die Kartoffeln aus den Wäldern gespült. Die Dorfbäche traten über die Ufer und setzten zahlreiche Keller unter Wasser. Besonders stark heimgesucht wurden auch das Sehma und das Bühlatal.

Durch Fahrlässigkeit verursachte Unglücksfälle
In den Wellen eines bergwärts fahrenden Schleppdampfers kenterte auf der Elbe bei Dresden ein Raddelboot. Der leichtsinnige Fahrer war zu weit an den Schleppzug herangepaddelt; nur mit größter Mühe konnte sich der Verunglückte ans Ufer retten. — Immer wieder muß darauf gewarnt werden, mit leichten Booten auf Flüssen und stehenden Gewässern an größere Fahrzeuge heranzufahren. In diesem Jahr haben sich im sächsischen Abschnitt der Elbe durch diesen Leichtsinns schon mehrere Bootsunfälle zugetragen, von denen zwei tödlich verliefen.

In der Nacht fuhr ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Leisnig auf der von Altenhain nach Mühlbach fahrenden Straße gegen einen Baum. Der Anprall erfolgte mit solcher Gewalt, daß sämtliche Insassen Verletzungen davontrugen; eine Frau mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Auf der Kreuzung Adolf-Hitler- und Hilbersdorfer Straße in Chemnitz stieß ein Lastzug mit einem Kraftwagen zusammen, wobei die Begleiterin des Kraftwagenfahrers, eine siebzehnjährige Hausangestellte, tödlich verunglückte. Der Kraftwagenfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Jeder anständig schaffende Deutsche ist Mitglied der Deutschen Arbeitsfront!

In der Nacht wurde in der Graf-Spee-Straße in Zwickau ein 27-jähriger Leuzsch der dreißig Jahre alte Radfahrer Bernhard Schaa von einem Personenkraftwagen angefahren und vom Rad geschleudert; er mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden. Der dreißigjährige alte Fahrer des Personenkraftwagens, Hellmuth Körner, hatte unter dem Einfluß des mit vier bis fünf Glas Bier und ebenso viel Schoppen Wein genossenen Alkohols nicht mehr sicher steuern können. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen konnte der Radfahrer nicht ausweichen, weil er durch die nicht abgeblendeten Scheinwerfer des Kraftwagens unficher geworden war und der Kraftwagen zur Zeit des Unfalles auf der linken Seite fuhr. Dem Fahrer wurde der Führerschein entzogen.

Der Vorschrift entgegen fuhr in der Reichenbacher Straße in Verdau zwei Radfahrer hintereinander auf der linken Fahrbahnseite. Dadurch stieß ein Radfahrer mit einem einbiegenden Kraftwagen zusammen. Der Radfahrer stürzte und mußte benimmungslos mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden.

Eine gefährliche Unsitte der Kraftwagenfahrer ist es, an den Straßenecken unmittelbar vor Radfahrern einzubiegen; so mancher Unfall ist darauf zurückzuführen. Auf die gleiche Weise verunglückte in der Ackerstraße in Leipzig der dreißigjährige alte Kurt Mühlner, der von einem Personenkraftwagen angefahren wurde und mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ursache des Unfalles ist ein unbekannter Kraftwagenfahrer, der den Radfahrer überholte, als dieser bereits das Zeichen zum Linkseinbiegen gegeben hatte.

Neue Funde aus germanischer Vorzeit in der Lausitz

In einer Sandgrube zwischen Oberhaina und Salzenforst wurden die Scherben von zwei jungsteinzeitlichen Gefäßen geborgen, die durch herabstürzende Sandmassen gefährdet waren. Sie konnten zu einer hohen schmuckverzierten Henkelkanne und einem Täßchen zusammengefügt werden. Dicht neben der Fundstelle wurde ein siebzehn Zentimeter langes Steinbeil aus Oberlausitzer Grünstein aufgefunden, das in seiner Form nordischen Einfluß erkennen läßt.

Während der Gemeinschaftsarbeit der Volksgenossen an der Umgestaltung des Schützenplatzes in Bautzen zu einem großen Aufmarsch- und Festplatz sind bereits mehrfach vorgeschichtliche Kulturreste gefunden worden. Das Gelände ist ein der Forschung seit langer Zeit bekanntes Graberfeld der Willendorfer Kultur (Bronzezeit), das vor Jahrzehnten des größten Teiles seiner Bodenaltertümer entleert worden ist. Jetzt werden meist Scherben, eiserne und bronzene Fingerringe, Ringe und Waffenteile geborgen. Inmitten der bronzezeitlichen Brandgräber wurde ein Skelett gefunden, dessen nähere Bestimmung der Forschung Rätsel aufgibt. Einmal ist das Skelett in ein Willendorfer Grab hinein beifaltet worden. Füße und Kopf wurden mit je einer großen Granitplatte abgedeckt, die Arme waren nicht über die Brust gekreuzt; Beigaben fehlten. Es handelt sich offenbar um ein vorchristliches Grab, möglicherweise um die Bestattung eines Spätgermanen.

17 250 RM Geldstrafe wegen Zigarettenpapier schmuggel

Ein Bandenschmuggel mit Zigarettenpapier wurde vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Bautzen gegen den einunddreißig Jahre alten, aus Warbach in Hessen stammenden Adam Ludwig verhandelt. Er hatte Anfang 1934 seinen Wohnsitz nach Zittau verlegt. Zu derselben Zeit war sein jüngerer Bruder Ernst Ludwig aus dem Rheinland nach Warnsdorf (Tschchoslowakei) verzogen. Von dort aus hatte der mit beiden Brüdern Ludwig verbündete Albert Laffad aus Warnsdorf nach und nach 12 000 Heftden zu je hundert Blatt Zigarettenpapier unverzollt auf Nebenwegen über die Grenze nach Zittau geschmuggelt und Adam Ludwig übergeben. Von diesem waren die Heftden in Paketen nach Barmen verschickt worden. Dadurch waren 3162,35 RM Zoll hinterzogen und um diesen Betrag die Steuereinnahmen des Reiches verkürzt worden. Außerdem hatte Adam Ludwig insofern gegen das Devisengesetz verstoßen, als er einen großen Teil des von ihm vereinnahmten Erlöses aus dem Schmuggel, Zahlungsmittel in deutscher Währung, ohne Genehmigung der Devisenstelle dem Ausländer Laffad in Zittau, also im Inland, ausgehändigt hatte. Adam Ludwig wurde wegen Zollhinterziehung und Devisenvergehens zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen von 15 000 und 2250 RM oder 115 Tagen Gefängnis und zu einem Werterlös von 6000 und 300 RM verurteilt, ihm wurden auch die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Regelmäßiger Fernsehsprechdienst zwischen Berlin und Leipzig

Der regelmäßige Fernsehsprechdienst Leipzig-Berlin, der probeweise zum erstenmal während der Leipziger Frühjahrsmesse durchgeführt worden war, ist jetzt aufgenommen worden. Aus diesem Anlaß fand im Vortragssaal des Hauses der Elektrotechnik auf dem Meißelgelände in Leipzig ein Vortrag mit Vorführungen statt, dem auch der Reichsstatthalter Mutschmann sowie Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und der Partei und deren Gliederungen beiwohnten.

Leitpruch für den 29. Mai

Die Aufgabe des Staates ist es, innerhalb der Kultur schädliche Kräfte zu bekämpfen und wertvolle zu fördern, und zwar nach dem Maßstab des Verantwortungsbewußtseins für die nationalsozialistische Gemeinschaft. (Aus der amtlichen Begründung zum Gesetz über die Reichskulturkammer.)



Die Bekämpfung eines Waldbrandes

Alljährlich werden weite Flächen des deutschen Waldes durch Feuer verwüstet und dadurch unermesslicher Schaden verursacht. Besonders groß ist die Waldbrandgefahr im ersten Frühjahr, wenn die Bodendecke noch nicht mit frischem Grün durchzogen ist, und im Herbst, wenn die sengende Hitze des Sommers alles ausgedörrt hat. In diesen Zeiten genügt oft ein achtlos weggeworfenes Streichholz, um einen Waldbrand zu verursachen, der weite Flächen vernichtet.

Weitens die meisten Brände entstehen durch Fahrlässigkeit. In Unkenntnis der möglichen Folgen werden Streichhölzer, glimmende Zigarren- und Zigarettenstummel weggeworfen, glühende Tabakreste aus Pfeifen ausgeklopft. Feuer in der Nähe von Nadelholzplantagen oder auf der leicht brennbaren Bodendecke angelegt und oft auch verlassen, ohne sie vorher gründlich zu löschen.

Der durch den Funkenflug der Lokomotiven drohenden Brandgefahr ist durch Anlage von Schutzstreifen längs der Bahnlinie nach Möglichkeit vorbeugt worden; gegen die wenigen Brände, die durch Blitzschlag entstehen, gibt es keine vorbeugenden Maßnahmen.

Die durch die Tätigkeit des Menschen aber verursachten zahlreichen Waldbrände, die in jedem Jahr Hunderte und aber Hunderte von Hektar deutschen Waldes vernichten, könnten vermieden oder doch stark vermindert werden, wenn in Zeiten erheblicher Waldbrandgefahr äußerste Vorsicht von allen Besuchern des Waldes geübt würde.

Fast alle Waldbrände nehmen ihren Anfang von der Bodendecke. Dürres Laub, trockene Nester und ähnliches sind die gefährlichsten Zündstoffe. Ist erst einmal die Bodendecke in Brand geraten, also ein sogenanntes Bodenfeuer entstanden, so läuft dieses — besonders bei Wind — rasch weiter und züngelt bei der ersten passenden Gelegenheit in die Baumkronen hinauf. Es wird dann zum Wipfelsfeuer, wobei Nadelholzplantagen besonders gefährdet sind.

Bei kleinen Bodenfeuern gelingt es oft einzelnen Personen, durch Ausschlagen oder Fegen mit Zweigen und Schaufeln gegen die Brandstelle hin oder durch Bewerfen mit Erde das Feuer zu löschen. Hat das Feuer aber bereits einen größeren Umfang angenommen, so ist sofortige Benachrichtigung der nächsten Försterei, Bürgermeisterei, Polizei- oder Feuermeldestelle erforderlich. Das rasche Eintreffen zahlreicher Löschiemannschaften ist dann von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Bekämpfung eines größeren Waldbrandes erfolgt in der Art, daß man — weit genug vorausgehend — möglichst im Anschluß an eine Schneise oder einen Weg den Boden mehrere Meter breit von allem brennbaren Ueberzug befreit und zugleich von den Seiten her, mit der Windrichtung gehend, die Front des Feuers durch Ausschlagen oder Auslegen immer weiter einzudämmen sucht. Bei großer Gefahr, insbesondere bei Wipfelsfeuer, legt man — jedoch nur unter fachverständiger Leitung — bisweilen Gegenfeuer an, das heißt, man zündet längs von Wegen oder vom Bodenüberzug befreiten Streifen gegen den Wind die Bodendecke oder den vorgelagerten Bestand an, um dem herankommenden Feuer die Nahrung zu entziehen.

Die Bekämpfung eines größeren Waldbrandes stellt eine schwere, gefährvolle und aufopfernde Arbeit der Löschiemannschaften dar; die vernichteten Werte können riesige Ausmaße annehmen, die nicht nur den Waldbesitzer sondern unsere ganze Volkswirtschaft treffen.

Das Betreten des Waldes mit unverwahrtem Feuer oder Licht, das Rauchen, das Fortwerfen von brennenden oder glimmenden Gegenständen und das Anzünden von Feuer ohne Erlaubnis des Waldeigentümers ist deshalb auch mit Strafe bedroht. Unverhältnismäßig höher aber als die zu gewärtigende Strafe ist der Schaden, für den der Fahrlässige noch haftbar gemacht werden kann.

Aber nicht die Furcht vor der Strafe sondern allein das Bewußtsein, daß der Wald eines unserer wertvollsten Volksgüter ist, mußte es eigentlich jedem Volksgenossen zur Pflicht machen, mit allen Mitteln zum Schutz des Waldes beizutragen und die Mahnung zu beherzigen:

Verhütet Waldbrände!

Pfingstpakete und Pfingstgrüße

Der schöne Brauch, wie zu Weihnachten und Ostern auch zu Pfingsten der fernem Lieben mit einer Gabe, einem brieflichen Wunsch oder einem Kartengruß zu gedenken, hat sich in letzter Zeit immer mehr ausgebreitet. Solche Sendungen sollen natürlich den Empfängern pünktlich zum Fest zugehen.

Wie die Post mitteilt, hat sie hierfür wieder die nötigen Vorkehrungen getroffen, sie bittet aber auch die Versender um ihre einflussvolle Mitarbeit. Jeder weiß, daß bei dem gerade vor Pfingsten sehr lebhaften Reiseverkehr durch irgendwelche Umstände Verspätungen und Anschlußverfehlungen vorkommen können. Niemand sollte daher die Pakete, Postgüter und Päckchen sowie die Pfingstgrüße erst in allerletzter Stunde einliefern und sie der Möglichkeit einer Verspätung aussetzen, die leicht die Festfreude bei den Empfängern beeinträchtigen kann. Die Paketsendungen müssen gut verpackt und verschnürt, die Aufschriften recht haltbar angebracht werden; obenauf in jede Sendung lege man ein Doppel der Aufschrift, damit die Festgabe ihr Ziel auch erreicht, wenn die äußere Aufschrift unterwegs etwa verlorengehen sollte. Auch für die kleineren Päckchen, die bekanntlich mit den Paketendungen zusammen befördert werden, soll man nicht zu schwache Pappschachteln verwenden, da solche bei der Beförderung in Säcken sonst leicht eingedrückt werden können. Die Anschriften des Empfängers und des Absenders sollen auf den Paket wie auf den Briefsendungen vollständig und recht deutlich angegeben werden. Wer auf diese Weise der Post die Arbeit erleichtert, sichert sich ihren Dank und den Empfängern die ihnen zugedachte Pfingstfreude.

Sachsens Wertarbeit in aller Welt bekannt

Die Kreisleitung Dresden der NSDAP führte in allen Ortsgruppen von Dresden-Stadt und -Land fünfundvierzig Massenkundgebungen durch, bei denen zahlreiche bekannte Männer von Partei und Staat zu den Volksgenossen sprachen. Diesem „Appell zur Volksgemeinschaft“ war ein voller Erfolg beschieden. Ganz Dresden nahm in einzigartiger Geschlossenheit an den Großkundgebungen teil. Im Mittelpunkt des Appells im überfüllten Kristallpalast stand eine Ansprache des Gauleiters Mutzmann, der an das Ringen und die Opfer des deutschen Volkes im Weltkrieg und an die Jahre des Kampfes um das neue Deutschland erinnerte. Heute stehe der unbekannt Soldat des Weltkrieges an der Spitze seines Volkes und führe Deutschland einer glücklichen Zukunft entgegen. Der Gauleiter vermittelte den Volksgenossen einen umfassenden Ueberblick

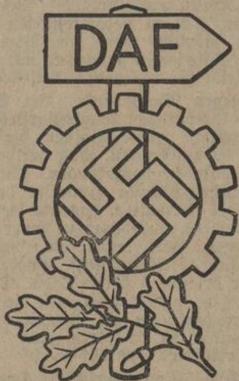
über das Aufbau- und Friedenswert des Führers und ihm auf das fleißige Sachsenland zu sprechen, dessen Stätten der Arbeit und des Schaffens Gauleiter Mutzmann im Laufe seiner zahlreichen Betriebsbesichtigungen wie kein anderer vor ihm kennenlernte. Durch die Leistungen der schaffenden Bevölkerung sei Sachsen in aller Welt als das Land der Wertarbeit bekannt worden. Der Gauleiter schloß mit dem Appell an jeden Volksgenossen, auch weiterhin seine Pflicht zu erfüllen und den Weg zu gehen, den der Führer ihm weise.

In den Kundgebungen sprachen u. a. Gauleiter Kube, Berlin, Gauleiter Sautel, Weimar, Staatsrat Hille, Weimar, und der Gauobmann des NSDAP, Göpfert.

Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Ohorn. Das für Freitag, 29. Mai 1936, angelegte Betriebskonzert bei der Firma R. G. Schöne findet besonderer Umstände halber nicht statt.

Das DAJF-Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehungsstätten

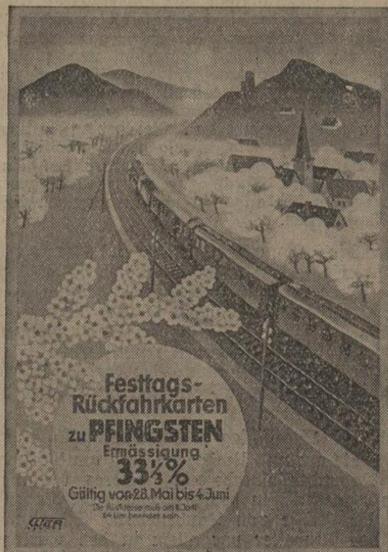


ANERKANNTE BERUFSERZIEHUNGSSTÄTTE

Inserate

für die Pfingstausgabe
erbitten wir möglichst bis Freitag
nachmittag aufzugeben.

Der Verlag des Pulsnitzer Anzeiger



Neueste Drahtberichte

„Hindenburg“ 180 Seemeilen vor der brasilianischen Küste Hamburg. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte stand Luftschiff „Hindenburg“ um 8 Uhr MEZ. nur noch 180 Seemeilen von der brasilianischen Küste entfernt.

Aufhebung der Sühnemaßnahmen?

Paris. Der Genfer Berichterstatter des „Jour“ meldet, es bestehe die Möglichkeit der Aufhebung der Sühnemaßnahmen am 16. Juni 1936.

Der Streik in Paris dauert an

Paris. Der Streik in den Automobil- und Flugzeugfabriken der Pariser Vororte hat vier weitere Betriebe erfasst. Die Belegschaften blieben in allen Betrieben wiederum in den Maschinenhallen.

Die kommunistische „Humanität“ frohlockt und erklärt, die kommunistische Partei billige die Haltung der Arbeiter voll und ganz. Auch in anderen Notstandsgebieten seien derartige Aktionen notwendig.

Die Reichsblätter befürchten, daß sich der Streik nach dem Regierungsantritt Leon Blums auch auf die Beamten und Angestellten ausdehnen könnte.

„Daily Telegraph“ Interview Mussolinis

London. Mussolini gewährte einem Vertreter des „Daily Telegraph“ eine Unterredung über die internationale Lage. Er erklärte dabei eine englisch-italienische Annäherung für notwendig. Er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um diese Annäherung herbeizuführen.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 28. Mai 1936

Ochsen, Bullen, Rinde und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb 1321. a) —. b) 49—75. c) 60—68. d) 50—58. e) 45—48. Geschäftsgang mittel. — Schweine: Auftrieb 1466. a) 56. b) 55. b 2) 54. c) 52. d) 50. e) —. f) —. g 1) —. g 2) —. Geschäftsgang verteilt.

Nächster Markt: 3. Juni.

Reichswetterdienst, Ausgabestadt Dresden

für Freitag, 29. Mai 1936

Kühl, wechselnde noch vielfach stärkere Bewölkung, einzelne Regenschauer, mäßige nördliche Winde.

Die Verlobungs-Anzeigen

der Pfingsttage gehören in den Pulsnitzer Anzeiger, welcher mit seiner 88jährigen Tradition fest verwachsen ist mit der Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgebung

Den Pfingstausflug vorbereiten

heißt Auswahl treffen hinsichtlich der Marshrouten und des Zieles. Gutes Wanderwetter steht in Aussicht, und die wenigen Tage bis zum Fest werden mit den Vorbereitungen zur Pfingstfahrt schnell vergehen.

Für die Gaststätten,

besonders für die Garten- und Ausflugslokale, bietet sich jetzt eine günstige Gelegenheit, sich durch geeignete Anzeigen im Pulsnitzer Anzeiger in Erinnerung zu bringen. Das beste Werbemittel ist nach wie vor auch für den Gastwirt die Zeitungsanzeige.

Rufen Sie uns an: Pulsniz Nr. 518 und 550



Am 26. Mai verschied unser hochverehrter Betriebsführer und Senior-Chef, Herr

Ernst Gustav Mütze

Unermüdetes Schaffen und gerechtes Handeln kennzeichnete seinen Lebensweg. Jederzeit lag ihm das Wohl seiner Gefolgschaft am Herzen. Ihm nachzueifern soll unser Bestreben sein.

Die Gefolgschaft der Firma E. G. Mütze, Ohorn

Eiserner Kochherd mit abtrennbarem Brotbackofen wird billigst abgegeben. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Btg.



Seitdem ich mit Seilfix gebohrt werde, bin ich der glücklichste Boden der Erde!



Dose ca. 1/2 Pfd. 0.40
" " " 1 " 0.75
" " " 2 " 1.40

Deutsche Seegeltung

Zum 20. Jahrestag der Schlacht am Stagerratt.

„Für deutsche Seemannschaft, für Deutschlands schwimmende Wehr, für beider Wiederkehr!“ (Admiral Scheer bei der Grundsteinlegung des Marinemuseums von Laboe am 8. August 1927.)

Zum 20. Male jährt sich am 31. Mai der Tag von Stagerratt, an dem sich die deutsche Hochseeflotte in der größten Seeschlacht des Weltkrieges mit der „Grand Fleet“ Englands gemessen hat. Am Vortage wird in Laboe bei Kiel das Ehrenmal für die 33 000 Gefallenen der deutschen Marine feierlich eingeweiht. Mit den Teilnehmern dieser Weibestunde vereint sich das ganze deutsche Volk in dankbarem Gedenken an seine toten Helden, die ihre Treue für ihr Vaterland getreu ihrem Fahnenfeld, mit dem Blute besiegelt haben. Mit der Trauer um unsere Gefallenen verbindet sich die stolze Genugtuung, daß ihr schweres Opfer nicht umsonst gebracht worden ist. Der soldatische Geist, der die alte Flotte schuf und die tapferen Kämpfer vom Stagerratt besetzte, ist wiedererstand in der Kriegsmarine des Dritten Reiches, dieser stolzen Schöpfung des Führers, der die Wahrung der deutschen Seegeltung und der Schutz der deutschen Zukunft anvertraut sind.

Kaist zwei Jahre hatte die deutsche Flotte auf den Tag von Stagerratt warten müssen. In zahllosen Einzelkämpfen gegen die englische Küste hatte sie immer wieder den Kampf mit der englischen Hochseeflotte gesucht. Doch die englische Admiraltät ließ es nicht dazu kommen. Sie begnügte sich mit der Sperrung der Nordsee, der Unterbindung des Seeverkehrs nach den deutschen Häfen. Damit hoffte sie am ehesten ihrem Ziele, der Ausschungerung Deutschlands näher zu kommen, ohne die Flotte selbst aufs Spiel setzen zu müssen. Aber schließlich trug die Taktik Admirals Scheer doch den Sieg davon. Durch die wirksame Beschädigung der englischen Küstenplätze wurde die öffentliche Meinung Englands derart aufgereizt gegen die Untätigkeit der eigenen Flotte, daß die Admiraltät nun endlich doch ihre Zurückhaltung aufgeben mußte. So war die Voraussetzung für das gewaltige Ringen der beiden Seemächte am Stagerratt gegeben.

Als der englische Flottenchef am 30. Mai durch aufgefangene deutsche Funkprüche die Kenntnis von einem Auslaufen deutscher Flottenteile erhielt, beschloß er, wie es die öffentliche Meinung seines Landes gefordert hatte, die deutsche Flotte endlich „streng zu bestrafen“. Er ließ die gesamte Flotte aus ihren Stützpunkten auslaufen und ließ gegen Osten vor, um den deutschen Schlachtkreuzern, die, wie er irrtümlich annahm, wieder einen ihrer Vorstöße gegen die englische Ostküste unternehmen würden, den Rückweg abzuschneiden. Wider Erwarten stieß er aber auf die gesamte deutsche Hochseeflotte. Es entwickelte sich die größte Seeschlacht des Weltkrieges, ja der Geschichte. 21 deutsche Großkampfschiffe lieferten den 37 englischen Schlachtkreuzern einen heldenhaften Kampf. Schon bei dem Vorgefecht der Aufklärungs geschwader konnten die Schlachtkreuzer Sippers den zahlenmäßig überlegenen Panzerkreuzern des englischen Admirals Beatty schwere Verluste zufügen. Und auch bei dem Zusammenstoß der beiden Hauptflotten selbst erwiesen sich die Geschichtsführung und der Angriffsgedanke des Admirals Scheer, die artilleirischen Leistungen und das ausgezeichnete Schiffsmaterial der deutschen Flotte als eine ernste Gefahr für Englands „Grand Fleet“, die bis dahin für unüberwindlich gehalten worden war. Im festen Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Schiffe und ihrer in harter Friedensarbeit glänzend geschulten Besatzungen warf Scheer die deutsche Flotte in kühner Entschlußkraft mit den zwei berühmten Reihenschiffen in den feuereisernen Eisenring des einseitigen so starken Gegners und zwang Jellicoe zum Abbrechen. Wenn auch die hereinbrechende Dunkelheit es unmöglich machte, die Stagerrattschlacht bis zur Entscheidung durchzukämpfen, so war doch durch die Schlacht vor dem Stagerratt der Anspruch Deutschlands auf Seegeltung vor aller Welt unter Beweis gestellt.

Stagerratt war und sollte die einzige große Seeschlacht des Weltkrieges bleiben. Zwar hat Scheer auch im weiteren Verlaufe des Krieges noch mehrmals ernstlich versucht, die englische Flotte zur entscheidenden Schlacht zu stellen. Jellicoe vermied aber ein zweites Zusammentreffen, die qualitative Ueberlegenheit der deutschen Schiffsausrüstung, die hervorragende Waffendurchbildung der deutschen Marine und nicht zuletzt die glänzende Flottenführung ließen es dem englischen Flottenchef geraten sein, erst die Lehren von Stagerratt zu nutzen, das eigene Schiffsmaterial zu verbessern und die Flotte als wichtiges Friedensspann in den entlegenen Nordseestützpunkten zurückzuhalten. Unter diesen Umständen war auch die deutsche Flotte mehr oder minder zur Untätigkeit verurteilt. Die Hauptlast des Seelampfes ruhte jetzt auf den U-Booten, die unter der feindlichen Handelschiffahrt wohl ganz erheblich aufträumten, aber angesichts der ständig wachsenden feindlichen Abwehr immer größeren Schwierigkeiten begegneten. Nicht weniger als 199 deutsche U-Boote sind von der Fahrt gegen den Feind nicht wiedergekehrt. Als im letzten Kriegsjahre mit Zustimmung Hindenburgs die Leitung der gesamten Flotte einschließlich der U-Boote-Waffe endlich in der Hand Scheers vereinigt wurde und die Flotte geschlossen zur Entlastung der schwer kämpfenden Landtruppen eingesetzt werden sollte, da schlug das schlagwunderartige Novemberverbrechen der marxistischen Landesverräter Deutschland die letzte Rettungsmöglichkeit aus der Hand. Auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen mußte die unbesiegte deutsche Flotte abgerüstet und zur Internierung nach Scapa Flow übergeführt werden. Unbesiegt ist sie dort am 21. Juni 1919, als der Waffenstillstand abließ und die Gefahr einer gewalttätigen Befreiung der Schiffe durch die Engländer drohte, in ihr selbstgewähltes Grab hinabgesunken.

Der Versailler Vertrag besiegelte auch die Ohnmacht Deutschlands zur See. Während die übrigen Seemächte entgegen allen Zusicherungen ihre Rüstungen immer weiter ausbauten, überließ man dem wehrlosen Deutschland nur eine geringe Anzahl alter und unzulänglich bewaffneter Schiffe. Was man uns aber nicht nehmen konnte, das war der alte deutsche Seemannsgeist, der auch in der kleinen deutschen Marine treu gehütet wurde in dem unerschütterlichen Vertrauen auf die Wiederkehr einer besseren deutschen Zukunft, die auch den Wiederaufbau der Flotte wieder möglich machen würde. Diese feste Zuversicht spiegelt sich wider in dem Spruch, den Admiral Scheer bei der Grundsteinlegung des Ehrenmals von Laboe sprach. Das

Reichshandwerkertag 1936

Aufruf des Reichshandwerksmeisters

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt hat zum Reichshandwerkertag 1936 einen Aufruf an das Führerkorps des deutschen Handwerks, an die D.N.F.-Walter und führenden Meister des deutschen Handwerks gerichtet. Darin heißt es:

„Das Führerkorps des deutschen Handwerks hat nunmehr unter Beweis zu stellen, daß die Arbeit der Handwerksführung in den letzten Jahren erfolgreich gewesen ist. Die Öffentlichkeit sieht auf Euch! Von Eurem Auftreten hängt es ab, wie das deutsche Volk in Zukunft das Handwerk wertet. Der Eindruck, den der diesjährige Reichshandwerkertag hinterlassen wird, ist bestimmend für die Erlöse unserer ferneren Schaffens. Daher erwarte ich, daß jeder Teilnehmer durch diszipliniertes Verhalten zur Hebung des Ansehens des deutschen Handwerks beiträgt.“

Der Reichshandwerksmeister erkennt an, daß das Führerkorps seine Pflicht erfüllt habe als treue Soldaten des Führers. Zahlreiche Probleme seien aber noch zu lösen. Der Leistungsdruck des diesjährigen Reichshandwerkertages „Arbeit und Ehre“ weise darauf hin, daß das deutsche Handwerk nur durch Einsatz aller seiner Kräfte und Fähigkeiten den Kampf mit dem Schicksal meistern werde. Das Handwerk könne in des Wortes wahrstem Sinne nur durch Arbeit wieder zur Ehre kommen.

Nachdem Weg und Entwicklung durch die nationalsozialistische Gesetzgebung sichergestellt seien, müßten die großen Rechte, die dem Handwerk im Dritten Reich eingeräumt wurden, durch die selbstverständliche und freiwillige Uebernahme noch größerer Pflichten ausgeglichen werden.

Der Aufruf macht die D.N.F.-Walter und führenden Meister verantwortlich dafür, daß der Gemeinschaftsgeist des Handwerks sich in eine Leistungsgemeinschaft umsetze, die den Weg für die praktische Arbeit im Dienste des deutschen Volkes frei mache und daß das Handwerk sein Tun und Handeln ausschließlich von der nationalsozialistischen Idee leiten lasse und sein Wollen und Wirken dem Aufbauwerke des Führers dienstbar mache. Im einzelnen wird als größte Sorge die Erhaltung der R a c h w u c h s e s bezeichnet.

Sternfahrten nach Frankfurt

Im Dreiflang: Meister, Gesellen und Lehrlinge.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk hat zum Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. in allen Gauen Deutschlands Sternfahrten von Meistern, Gesellen und Lehrlingen organisiert. In Berufsstracht werden Meister, Gesellen und Lehrlinge aller Handwerksberufe mit dem Rad die Fahrt nach Frankfurt a. M. antreten und so eine außerordentlich glückliche Werbung für das Handwerk durchführen. Strecken von 500 und mehr Kilometern müssen dabei bewältigt werden. Die handwerklichen

Schmerz hat es dem Helden von Stagerratt leider verfaßt, die Erfüllung seiner Sehnsucht durch den Führer noch zu erleben. „Mit der Hoffnung, mithelfen zu können am Wiederaufbau einer des Reiches würdigen Flotte“ — diese Worte trug Adolf Hitler in das Gästebuch des Kreuzers „Köln“ ein, als er am 26. Mai 1932 auf ihm als Gast weilte, und drei Jahre später, am 26. August 1935, im stolzen Bewußtsein des Erreichten: „Nach Erfüllung meiner Hoffnung!“ Durch Verständigung mit dem einstigen Gegner war es dem Führer gelungen, das historische deutsch-englische Abkommen vom 18. Juni 1935 über das Stärkeverhältnis der beiden Flotten abzuschließen. Die Stärke der deutschen Kriegsmarine wurde darin auf 35 Prozent der britischen Marine festgelegt. Damit war die entehrende Wehrlosigkeit zur See beseitigt und der Weg für den Wiederaufbau der deutschen Flotte frei gemacht. Die deutsche Seegeltung ist wiederhergestellt. In diesem stolzen und erhebenden Bewußtsein begeht das deutsche Volk den 20. Jahrestag von Stagerratt.

Die Stagerratt-Schlacht im Bild

Eröffnung einer Marine-Gemälde-Ausstellung in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine.

Kiel, 27. Mai. Unter der Schirmherrschaft des Kommandierenden Admirals der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, und im Beisein des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, wurde in der Kieler Kunsthalle eine Ausstellung von Gemälden der alten und neuen Kriegsmarine, die der bekannte Maler Claus Bergen schuf, feierlich eröffnet. Die Bilder stellen den Versuch dar, das weltgeschichtliche Ereignis der Seeschlacht vor dem Stagerratt, das sich in diesen Tagen zum 20. Male jährt, in seinen einzelnen Teilen dem Beschauer sinnfällig vor Augen zu führen.

Der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, betonte, die Ausstellung soll zwei Aufgaben erfüllen: Sie solle den Kämpfern der Stagerrattschlacht das große Erlebnis dieses Kampfes noch einmal vor Augen führen und der jüngeren Generation lebendiges Verständnis der Taten derer übermitteln, die vor ihnen waren.

Luftsperrre über der Kieler Bucht

Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit:

„Anlässlich der Flottenparade wird der Luftraum über der Kieler Bucht westlich der Linie 10 Grad 30 Minuten Ost am 28. und 29. Mai 1936 zum Luftsperrgebiet erklärt. Ferner wird anlässlich der Einweihungsfeier des Marine-Ehrenmals bei Laboe der Luftraum über dem Gebiet in einem Umkreis von fünf Kilometern um das Marine-Ehrenmal am 30. Mai 1936 in der Zeit von 10.45 Uhr bis 12.15 Uhr zum Luftsperrgebiet erklärt. Das Ueberfliegen dieses Luftraumes ist daher verboten. Ausnahmen von dieser Verordnung kann das Luftamt Hamburg zulassen.“

Nachfahrer aus den einzelnen Gauen treffen sich nach einem bestimmten Plan in fünf großen Gruppen: Norddeutschland, Nordostdeutschland, Westdeutschland, Südwestdeutschland, Süddeutschland. Insgesamt werden zwischen 600 und 700 Angehörige des Handwerks zu Pfingsten zu dieser einzigartigen Propagandafahrt starten. Ziel der Sternfahrten ist der Opernplatz in Frankfurt a. M., wo sie vom Führerkorps des Handwerks feierlich eingeholt und empfangen werden.

Handwerk führt aus

Werbung durch ständige Exportmusterschau.

Auf Einladung des Reichsstandes des deutschen Handwerks besichtigten zahlreiche Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, der gewerblichen Wirtschaft und des Handels die im Hause des Deutschen Handwerks in Berlin eingerichtete Schau von exportfähigen handwerklichen Erzeugnissen.

Bei der Begrüßung betonte der Reichshandwerksmeister Schmidt, daß die gewünschte Belebung des Exports handwerklicher Waren nur durch eine zentrale Leitung und eine außenhändlerische Betreuung der Klein- und Mittelbetriebe durch die in Frage kommenden Stellen möglich sei. Es käme darauf an, sich durch Leistungen allmählich einen Dauererfolg im Absatz auf ausländischen Märkten zu sichern. Dazu sei jedoch notwendig, dem Käufer vor allem eine Uebersicht der ausfuhrfähigen Handwerkswaren zu geben. Es existierten Spezialbüros im Handwerk, deren Erzeugnisse der Laie vielleicht niemals als handwerkliche Produkte ansehen würde. Auch auf diesem Gebiet Aufklärung zu schaffen, sei die Aufgabe der Exportmusterschau. In Leipzig bestebe in den Räumen der Ausfuhrförderungsstelle des Handwerks eine solche Schau schon seit Anfang vorigen Jahres.

Hauptversammlung des B D Z

Darmstadt, 28. Mai.

Der Verein Deutscher Ingenieure hielt in Darmstadt seine 74. Hauptversammlungssitzung ab. Nach namentlicher Begrüßung der Ehrengäste gab der Vorsitzende, Dr. Ing. H. Schult, B.D.Z., einen Ueberblick über die Aufgaben des Vereins im 80. Jahre seines Bestehens, die er in die Worte: „Schaffung der deutschen Unabhängigkeit und Steigerung der Güte deutscher Waren“ faßte. Wirtschaftliche Unabhängigkeit müsse in den wirklich lebensnotwendigen Gütern erzielt werden, dann genüge sie, um die politische Unabhängigkeit wahren zu können. Den Festvortrag der Hauptversammlungssitzung hielt Landrat Bergasser a. D. Tengelmann, Herne, über das Thema „Sinn und Bedeutung der technischen Forschung“. Die Forschung sei der lebendige Springquell unseres wirtschaftlichen Gedeihens.

Schlageter-Ehrung in Düsseldorf

Schweigemarsh zur Goltzheimer Heide.

Wie in den vergangenen Jahren, so fanden auch am 13. Jahrestag, an dem Albert Leo Schlageter draußen auf der Goltzheimer Heide sein Leben für Deutschland opferte, zu Ehren unseres Nationalhelden Gedenkfeiern statt. Bereits in den frühen Morgenstunden ehrten die Partei und die Wehrmacht den Kämpfer für Deutschlands Ehre und Freiheit durch den nunmehr schon herkömmlichen Schweigemarsh.

Um die gleiche nächtliche Stunde, als Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923 von den Franzosen aus den Toren des Gefängnisses zu Derendorf hinausgeführt wurde, setzten sich von hier aus die Ehrenformationen der Wehrmacht, der SA., SS., des NSKK., der Politischen Leiter und des Arbeitsdienstes unter dumpfem Trommelwirbel durch die gleichen Straßen zur Goltzheimer Heide in Bewegung, durch die der junge Freiheitsheld an jenem Morgen zum letzten Male schritt. Während der eindrucksvollen Gedenkfeier legten die führenden Persönlichkeiten im Innern des Denkmals Kränze nieder.

Am Abend fand dann, nachdem den ganzen Tag über Tausende von Volksgenossen, darunter auch zahlreiche auswärtige, zum Denkmal in der Heide hinausgepilgert waren, eine nächtliche Feierstunde der S.P. statt. Etwa 7000 Jungen und Mädel der Düsseldorfer H.J.-Organisation nahmen daran teil. Gebietsführer Deinert gedachte des ersten Märtyrers der nationalsozialistischen Revolution und der vielen, die nach ihm gefallen sind. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, hielt Gauleiter Florian die Gedenkrede.

Aus aller Welt

Der Berliner Frauenmörder festgenommen. Den Beamten der Berliner Mordkommission gelang es, in der Nähe des Schlesienschen Bahnhofs den 26jährigen Kurt Zimmer, den Mörder der Frau Schepull aus Lichtenberg, festzunehmen. Zimmer gestand unumwunden die ihm zur Last gelegte Tat.

Beim Diebstahl verbrannt. In dem Benzinkeller des Gutes Biaten bei Wehlau (Ostpreußen) wurde von drei Dieben ein Einbruch verübt. Die Diebe steckten, um sich zu orientieren, ein Streichholz an. Dabei entzündeten sich die in dem Keller entstandenen Benzindämpfe, und die Eindrehler standen im Nu in Flammen. Einer von ihnen kam dabei ums Leben. Die anderen beiden erlitten schwere Verletzungen. Glücklicherweise kam es nicht zu einer Explosion der Benzinvorräte, so daß der Brand von dem Verwalter des Gutes gelöscht werden konnte.

Deutsche Beschwerde wegen des Ueberfalls in Ostoberschlesien. Im Zusammenhang mit dem Ueberfall polnischer Aufständischer auf eine deutsche Versammlung in Rydułta, Kreis Rybnik, hat der deutsche Senator, Ingenieur Wiesner-Vielig, an den polnischen Ministerpräsidenten in Warschau ein Telegramm gesandt, in dem er um Unterjuchung des Vorfalles bittet und darum ersucht, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.



Lufftkraft „Hindenburg“ südlich der Kapverdischen Inseln. Das nach Südamerika fahrende Lufftkraft „Hindenburg“ passierte am 13.30 Uhr MEZ am Mittwoch die Kapverdischen Inseln Sao Vicente. Nach Mitteilung der Deutschen Seelarte stand es um 19 Uhr MEZ südwestlich der Inselgruppe.

Romantische Heirat im Orient. Die 30jährige Prinzessin Asja, die älteste Schwester des Königs Ghazi I. vom Irak, hat durch eine romantische Heirat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gelenkt. Die Prinzessin hatte sich in einen armen Griechen namens Haralambis, der Wirt in einem Hotel auf der Insel Rhodos war, verliebt. Dieser Tage erschien sie mit Haralambis in Athen und verheiratete sich heimlich mit ihm, nachdem sie sich vorher nach orthodoxem Ritus hatte taufen lassen und den Namen Anastasia angenommen hatte. Das jungvermählte Paar hat Athen mit unbekanntem Ziel verlassen.

Neue Hiobspost

Die Öffentlichkeit der Tschechoslowakei sieht noch ganz unter dem Eindruck des furchtbaren Fährunglücks auf dem Tschaja-Fluß, und schon treffen neue beunruhigende Nachrichten aus den nördlichen und nordöstlichen Gebieten Böhmens ein, wo die Gebiete von Alt-Pala und Neu-Pala durch ein schweres Unwetter heimgesucht wurden. Ein über Neu-Pala niedergegangener heftiger Wollenbruch, der von einem starken Gewitter mit Hagelschlag begleitet war, verwandelte die Bäche der Gegend in reißende Ströme.

Bei der Katastrophe sind eine 70jährige Greisin, zwei achtjährige Mädchen und ein Knabe ums Leben gekommen. In den ganzen Bezirken wurden zahlreiche kleinere und größere Brücken niedergedrückt, zerstört oder fortgeschwemmt. Der allein an den Brücken verursachte Schaden wird auf 700 000 Kronen geschätzt. Viele Behausungen wurden überschwemmt und unterpflüht und sind zum Teil eingestürzt. Eisenbahndämme wurden durchrissen, die Bahnverbindungen unterpflüht, so daß der Verkehr teilweise unterbrochen ist. Zahlreiche Familien sind obdachlos geworden.

Auch im Bezirk von Buchow an der Waag (Slowakei) herrschte ein schwerer Sturm mit Wollenbruch und Hagelschlag. Ein Bauer, der mit seiner elfjährigen Enkelin Vieh auf die Weide trieb, wurde beim Ueberfahren des angeschwollenen Flusses vom Sturm in das Wasser geschleudert. Das Mädchen rettete sich, der Bauer ertrank. Das Unwetter hat auch hier riesigen Schaden angerichtet.

Riesenschiff „Queen Mary“ auf Jungfernfahrt

In vollem Flaggenschmuck und unter größter Anteilnahme der gesamten englischen Öffentlichkeit trat der neue 80 000-Tonnen-Dampfer der Cunardlinie „Queen Mary“ am Mittwochnachmittag von Southampton aus seine Reise nach Neuyork an. An Bord befinden sich rund 1500 Fahrgäste und eine Besatzung von etwa 2100 Köpfen. Als das Riesenschiff die Ausfahrt antrat, brach die gewaltige Zuschauermenge unter den Klängen des Liedes „Rule Britannia“ in einen Sturm der Begeisterung aus. Im Laufe des Tages waren an Bord der „Queen Mary“ mehr als 5000 Glückwunschtelegramme eingelaufen.

Die Schiffsleitung wird die Entscheidung darüber, ob verlußt werden soll, bereits auf der ersten Fahrt den Rekord des französischen Dampfers „Normandie“ zu brechen und damit das Blaue Band für England zurückzugewinnen, von den Wetterverhältnissen abhängig machen. Der Kapitän glaubte jedoch, vor einer übermäßigen Beanspruchung der Maschine auf der Jungfernfahrt warnen zu müssen.

Erste Ginnache-Arbeit: Rhabarber

Wenn man den Rhabarber in Kompottform lange haltbar machen will, treibt man am besten das Kompott durch ein Sieb, um die Fasern völlig zu befeuchten, kocht den Saft dann etwas dicker ein und bewahrt ihn in luftdicht verschlossenen Glasbüchsen auf.

Rhabarbermarmelade ist sehr gesund und wohlschmeckend, hält sich aber bei weitem nicht so lange wie andere Obstarmelade. Man wird sie also nicht jahrelang aufbewahren. Bei richtiger Aufbewahrung ist sie aber

natürlich auf die Dauer eines Jahres sicher haltbar. Völlig ausgewachsener, nicht zu spät geschnittener Rhabarber eignet sich besser dazu als sehr junger und künstlich getriebener, weil letzterer zu wasserhaltig ist. Man schält die Stengel, schneidet sie in kurze Stücke, nimmt zu jedem halben Kilogramm derselben 500 bis 625 Gramm feingeschlagenen Zuder, die feingeschnittene Schale und den Saft einer halben Zitrone und 8 Gramm geschälte, feingehackte bittere Mandeln, bringt alles recht langsam zum Kochen, rührt beständig um, nimmt den Schaum ab und kocht die Marmelade dann über raschem Feuer soweit ein, bis auf einen Teller geträufelte Tropfen derselben sofort geleeartig erstarren. Man füllt sie nun in Steinbüchsen, legt nach dem Erkalten rumgetränktes Papier darauf und überbindet die Gefäße mit Blase.

Oder man befreit jedes halbe Kilogramm geschälten, in Stücke zerschnittenen Rhabarbers mit dem gleichen Gewicht gestopfenen Zuders, schüttelt ihn gut durcheinander und läßt ihn drei Tage in einem zugedeckten Steintopf stehen. Auf 3 bis 3 1/2 Kilo Rhabarber füllt man ein Weinglas mit zerschnittenem Ingwer, gießt es voll Whisky oder Brandv und stellt es gleichfalls drei Tage hin. Da es sich um ein englisches Rezept handelt, sind diese alkoholischen englischen Erzeugnisse angegeben, doch lassen sie sich auch durch deutschen Brantwein ersetzen. Nach drei Tagen reißt man den Brantwein durch, schüttelt ihn zu dem Rhabarber und kocht diesen unter beständigem Umrühren etwa 40 bis 50 Minuten lang, füllt die Marmelade in Töpfe und verwahrt sie nach obiger Angabe. Allerdings ist die Würze mit Ingwer nicht nach jedermanns Geschmack, und man kann sie nach Belieben vermindern, doch hat sie den Vorteil, daß die Marmelade dadurch etwas haltbarer wird.

Besonders fein ist Rhabarbermarmelade mit Apfelsinen. Zu jedem halben Liter geschälten und feingeschnittenen Rhabarbers braucht man drei süße Apfelsinen und 375 Gramm Raffinadezucker. Die Apfelsinen werden geschält, dann schneidet man die Hälfte der Schalen in schmale Streifen, zerteilt die von der weißen Haut befreiten Früchte in dünne, kernbefreite Scheiben, gibt die Rhabarberstücke nebst Zuder, Apfelsinenscheiben und Schale in eine Kasserolle und kocht unter ständigem Umrühren und Abschäumen über gelindem Feuer, bis ein auf einen Teller geträufelter Tropfen zu Gelee erstarrt. Dann füllt man sie in Töpfe, bedeckt sie nach dem Erkalten mit Rum-papier und bindet Blase darüber.

Rinderbraten, wie er sein soll

Bei der Bereitung eines wirklich guten Rinderbratens ist allerlei zu beachten. Zu einem guten, saftigen Braten muß man ein möglichst großes und dickes Stück Fleisch nehmen. Wenn wir sparsam sein wollen und müssen, können wir ja den Braten zu mehreren Gerichten (Kartoffeln, Gemüse, Teigwaren) geben, da er gewärmt ebenfalls recht gut schmeckt. Auch fast als Brotbelag ist er vorzüglich. Aus einem kleinen Stück aber kann man keinen saftigen Braten machen, vielmehr wird dieser trocken und ungeschmackhaft sein.

Das Bratenstück wird geklopft, flüchtig gewaschen, abgetupft, gespitzt, gesalzen und in der Pfanne gebraten. Man muß das Fleisch in der Pfanne sofort mit 160 bis 200 Gramm siedendes Fett übergießen und zugedeckt in einen sehr gut geheizten Ofen stellen, damit die Eiweißteile der Außenfläche gerinnen und den Saft inwendig zusammenhalten. Später schüttet man nach und nach etwas siedendes Wasser zu, legt etwas braune Brotkruste, einige Stüchchen Möhren und getrocknete Pilze in die Pfanne, was der Tunke eine schöne Farbe und einen kräftigen Geschmack sowie die nötige Säure gibt. Der Braten muß sehr oft begossen werden. Nach einer Stunde nimmt man den Deckel von der Pfanne ab und läßt den Braten schön braun werden.

Man brät das Fleisch je nach der Größe des Stückes 2 1/2 bis 3 Stunden. Sobald es auf der Schüssel angerichtet und auf irgendeine Art garniert ist, kocht man den Braten-saft von der Pfanne mit etwas siedendem Wasser oder mit Fleischbrühe los, seigt die Tunke durch ein Sieb, entfettet

sie, läßt sie wieder ordentlich heiß werden und gibt sie neben Salat, Kompott, gekochten oder gebratenen Kartoffeln zu dem Braten. Anstatt des Wassers kann man gegen Ende der Bratzeit auch einige Löffel fetten, sauren Rahm zugießen. W. S. D.

Kirchen-Nachrichten

Bulsnig

Pfingstfest, den 31. Mai: 8.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst; Pf. Müller. 9.30 Uhr Festgottesdienst; Pf. Müller. 13.30 Uhr Taufgottesdienst; Pf. Müller. — 2. Pfingstfeiertag, den 1. Juni: 8.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst; Pf. Müller. 9.30 Uhr Festgottesdienst; Pf. Müller. — Mittwoch, den 3. Juni: 19 Uhr Wochenandacht in der Gottesackerkirche (Serg. Matth. 5, 9); Pf. Kühn.

Ohorn

Pfingstfest, den 31. Mai: 9 Uhr Festgottesdienst mit anschließender Abendmahlsgottesdienst; Pf. Kühn. 10.30 Uhr Kinder-gottesdienst; Pf. Kühn. 14.15 Uhr Taufgottesdienst; Pf. Kühn.

Lichtenberg

Sonnabend, den 30. Mai: 16 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — 1. Pfingstfeiertag, den 31. Mai: 8.30 Uhr Pfingst-Festgottesdienst. 9.45 Uhr Kinder-gottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag, den 1. Juni: 8.30 Uhr Festgottesdienst. — Mittwoch, den 3. Juni: 20 Uhr Christl. Frauen-dienst im Obergasthof Lichtenberg. — Freitag, den 5. Juni: 20 Uhr Evang. Jugenddienst für Mädchen im Konfirmandenzimmer.

Großnaundorf

1. Pfingstfeiertag, den 31. Mai: 8 Uhr Festgottesdienst. 14 Uhr Trauung. 15 Uhr Tauf- und Kinder-gottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag, den 1. Juni: 10 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Friedrich, Seifersdorf). — Freitag, den 5. Juni: 20.30 Uhr Jungmädchenabend.

Oberlichtenau

Pfingstfest, den 31. Mai: 8 Uhr Abendmahl. 8.30 Uhr Festgottesdienst. — Pfingstmontag, den 1. Juni: 8.30 Uhr Festgottesdienst. 9.45 Uhr Kinder-gottesdienst (beides gehalten von Pfarrer Salatzko, Obergersdorf). — Mittwoch, den 3. Juni: 8.30 Uhr Christl. Frauen-dienst.

Reichenbach

Pfingstfest, den 31. Mai: 10 Uhr Festgottesdienst. 11.15 Uhr Abendmahl. — Pfingstmontag, den 1. Juni: 8.30 Uhr Festgottesdienst.

Obergersdorf

1. Pfingstfeiertag, den 31. Mai: 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag, den 1. Juni: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kinder-gottesdienst. — Dienstag, den 2. Juni: 20 Uhr Frauen-dienst in Fischers Gasthaus. — Sonnabend, den 6. Juni: 12 Uhr Wochenkommunion.

Landeskirchliche Gemeinschaft Bulsnig

(Riettschelsstraße 26)

Donnerstag, den 28. Mai: 20.15 Uhr Jugendbundstunde. — 1. Pfingstfeiertag, den 31. Mai: 7 Uhr Waldandacht am Hufeingang (Bruder Sauber). (Bei Regenwetter zu gleicher Zeit im Gemeinschaftssaal.) 13.30 Uhr Sonntagschule. — Dienstag, den 2. Juni: 20.15 Uhr Bibelstunde (Bruder Sauber). — Mittwoch, den 3. Juni: 20.15 Uhr Eingetunde.

Oberlichtenau. Pfingstmontag, den 1. Juni: 15 Uhr Waldandacht am Keulenberge neben dem Sportplatz (Bruder Sauber). Bei Regenwetter 15 Uhr bei Landwirt Kühn.

Friedersdorf. Mittwoch, den 3. Juni: 20.15 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde bei Oswin Kaiser (Bruder Sauber).

Kirchliche Vereinsnachrichten

Bulsnig. Mittwoch, den 3. Juni: Spaziergang des Mütter-abends bei schönem Wetter nach der Windmühle. Treffen 14 Uhr am Brunnen, Schießstraße. Bei ungünstigem Wetter 20 Uhr im Konfirmandenzimmer. Ohorn. Donnerstag, den 4. Juni: Altenvereinigung — Autoausflug. Abfahrt 12.45 Uhr. Ober- und Niederleina. Erst Freitag, den 5. Juni: 20 Uhr Frauen-dienst in der Finke, Oberleina.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

63

„Mindestens das Zehnfache!“

„Hans, wechste, wenn ich Geld hätte, sofort würde ich det kooften!“

„Und wenn ich dir die Tausend Mark zur Verfügung stelle?“

„Det würdste tun?“ fragt Gustab erfreut.

„Dir fogar zinslos!“

„Und ich könnte dir det so nach un nach wiedergeben?“

„Selbstverständlich! Wie es dir paßt!“

Da umarmte Gustab den Bruder und sagte gerührt: „Wat bist du für ein guter Kerl! Nee, nee, Hans, wie ich mir freue! Und du regest det alles mit 'n Herrn Konjul?“

„Mache ich!“

Da brüllte Gustab in seiner Freude laut nach seinem Jochen und als der kleine Kerl wichtig in der Tür erschien, da sagte Gustab wichtig: „Jochen, det du es weest! Alles was jetzt bei uns steht, das bleibt bei uns!“

„Hast du's jekauft, Bata?“

„Jawoll, mein Jochen!“

„Anorke, Bata! Denn werde ich nicht mehr so druff rum huppen!“

Mit zärtlichen Augen sah der Vater seinem Sprößling nach.

„Gen vanünstiger Bengel! Jetzt wees er, det uns det jehört und gleich schont er mit eenem Male die Möbel! Nee, so een gescheiter Bengel!“

Otto freute sich, als er an diesem Morgen den Besuch des Bruders bekam. Sein Haus war sauber abgeputzt und drin arbeiteten eben die letzten Handwerker.

In acht Tagen stand der Laden und das Geschäft sollte eröffnet werden.

Der geschäftstüchtige Otto hatte sich inzwischen um die gesamte Ausrüstung gekümmert. Sein Prinzip war: nichts Neues kaufen, nichts Gebrauchtes! Er war ein Feind davon. Und so ging natürlich der Rest seines

Kapitals bis auf drei Braune, die er als Betriebskapital behielt, drauf.

Tische, Stühle, Büffet, ferner die Möbelleinrichtung für die Zimmer, alles war nagelneu.

Otto hatte sich von Hans beraten lassen und seine Wirtschaft im häuerlichen Stil eingerichtet. Es gab Bänke, Tische und Schemel, die geschauert werden mußten und die ein Tisch Tuch nicht brauchen. Die Wände waren getäfelt. Das heißt, allzubiel Wand hatte der Otto nicht. Man behauptet nicht zu Unrecht, wenn man sagte, das sein Haus zum guten Teil aus Fenstern bestünde.

Jedenfalls war es ein lichter freundlicher Bau. Glasveranda und Altan waren das Schönste dran. Nur noch zwei Glaser und zwei Maler waren im Hause beschäftigt.

Otto hatte genau so wie Gustab gestaunt, daß Hans Konjul zu sich genommen hatte und er schüttelte jetzt den Kopf, als er hörte, wie Hans den Konjul rannahm.

„Wudt er denn nicht auf?“

„Das tut er! Aber es nützt ihm nichts!“

„Und seine Möbel... die hast du an Gustab verkauft? Verstehe nicht, daß der sich in den alten Klammotten wohlfühlt?“

„Ja, Otto, die Menschen sind verschieden. Die Möbel haben einen vornehmen Anstrich. Gustab liebt den, obwohl er ein ganz einfacher Mensch ist. Gegenätze ziehen sich an.“

„Hast du Nachrichten von Brigitte?“

„Sprich' nicht von Brigitte, ich bitte dich!“ wehrte Hans ab.

„Über Hans“, meinte Otto betroffen, „das muß dich doch interessieren, wo deine Frau ist!“

„Brigitte ist nicht mehr meine Frau!“ sagte Hans hart. „Das ist zerbrochen und keiner kann's mehr leimen!“

„Und die Frau über dem See?“ fragte Otto vorsichtig.

„Ich habe nichts mit ihr! Sie trägt ihr Schicksal wie ich meines! Es geht nicht anders!“

„Daß du so hart sein kannst, Hans?“

„Bist du es nicht mehr? Hast du nicht vor wenigen Tagen noch genau so gesprochen, wie ich heute?“

„Ja, ja, und was dir Brigitte angetan hat, das ist

ja nicht zu beschönigen! Dir... und vor allen Dingen den Kindern! Aber... du weißt doch, sie ist in der Welt groß geworden und dein verdrehter Schwiegervater hat es ihr einfach eingeredet!“

„Brigitte ist 29 Jahre alt! Da ist man erwachsen und wenn man will, läßt man sich nichts einreden! Sie hat es selber so gewollt, sonst wäre alle Liebesmühe des Konjuls umsonst gewesen! Laß' gut sein, Otto! Wir verschwenden viel zu viel Worte um diese Sache!“

„Es ist die Sache meines Herzens, Hans!“ rief Otto kraftvoll.

„Es war die Sache meines Herzens! Ich habe mich los gelöst von ihr! Und ich will nicht zurück! Ich darf nicht zurück! Das bescheidene Glück, daß ich mit meinen Kindern hier habe, das will ich mir wenigstens halten.“

Otto stand nachdenklich vor dem Bruder, er hatte noch eine Antwort auf der Zunge, aber er unterließ sie, sondern führte den Bruder ins Haus und zeigte ihm die Räume. Hansens Lob freute ihn maßlos. Er erkannte daraus, daß er es richtig angepaßt hat.

Ueber des Bruders Erscheinung war er jeden Tag wieder sprachlos. Und er beneidete ihn. Im Grunde seines Herzens wünschte er sich immer, daß er genau so schlank wie Hans sein könnte, aber es ist nicht möglich. Er kann schaffen wie er will, er kann sich ausarbeiten, es nützt nichts. Eben so schnell wie er es herunterschafft, ist er es wieder hinauf. Und Gustab geht es ähnlich, trotzdem ist nicht zu leugnen, daß er wesentlich abgenommen hat und schon viel passabler ausschaut, als zuerst.

Als Hans den Bruder verläßt, da fragte ihn Otto: „Wann beginnst du mit dem Stall?“

„Morgen schaachten wir aus!“

„Und der Herr Konjul?“ lachte Otto verschämt.

„Schachtet mit aus!“ entgegnete Hans trocken.

„Ich wette, daß er sich weigert!“

„Die Wette gewinnst du, aber er wird ausschachten! Ich kriege ihn schon klein! Und das muß er werden, der verdammte Dinkel muß jeklein verschwinden sein, wenn aus ihm noch ein anständiger Kerl werden soll! Es ist schlimm, wenn das ein Bierziger vor einem nahen Sechziger sagen muß! Auf Wiedersehen. Otto!“

„Mach's gut, Hans!“



TURNEN • SPORT • SPIEL

423 Einzelmeldungen zum „Großen Dresdner Reitturnier“

vom 5. bis 7. Juni auf der Algenkampfbahn

Das „Große Dresdner Reitturnier“ des Dresdner Reitvereins, das in den Tagen vom 5. bis 7. Juni in Dresden zur Durchführung kommt, hat heuer ein Nennungsergebnis gefunden, wie es bisher noch niemals erzielt wurde. Ein- schließlich der für das im Rahmen des großen Turniers zur Austragung gelangende „Landesturnier der SA-Gruppe“ ab- gegebenen Nennungen wurden insgesamt 423 Einzelmeldungen eingereicht, eine Zahl, die alle Erwartungen weit übertrifft. So wird diesmal in der Zeit vom 5. bis 7. Juni

Dresden völlig im Zeichen des Reitsportes stehen, der seit dem Umbruch im Reiche einen ganz enormen Aufschwung genommen hat. Der Reitsport hat sich im Dritten Reiche zu einem Volkssport entwickelt, der höchstwahrscheinlich immer noch weitere Kreise anzieht, umso mehr, als seine Aus- übung heute ja jedem Volksgenossen möglich ist. Daß unsere

Behrmacht den Löwenanteil an Teilnehmern stellt, ist ebenfalls ein Zeichen für die Volkstümlichkeit des Reitsportes. Nicht nur die in Dresden liegenden Truppenteile haben gemeldet, sondern auch Truppenteile der Garnisonen Bautzen, Löbau, Birna, Chemnitz und Plauen. Ganz erheb- lich gestiegen ist auch die Turnierfreudigkeit der berittenen SA- und SS. Es sind am „Landesturnier der SA-Gruppe Sachsen“ nicht weniger als

154 SA- und SS-Reiter am Start. Dem schwierigen Sternritt über 100 Kilometer unter- ziehen sich allein 54 SA-Reiter, die fast ausschließlich der ländlichen Bevölkerung Sachsens entstammen. Nur in der Landwirtschaft verwendete Pferde dürfen an diesem Sternritt teilnehmen. Aber auch sonst zeigen die Meldungen einen sehr befriedigenden Auftrieb.

33 Jungens und Mädels starten in der Reiterprüfung der Jugend,

einer eigens für die Jugend geschaffenen Dressurprüfung für Jugendliche bis zu 18 Jahren. Neben dem „Jagdspringen K. M.“ das 29 Bewerber gefunden hat, interessiert in ganz besonderem Maße das außerordentlich schwere

Barrierenspringen (Jagdspringen K. Sc.), wozu 18 Meldungen eingingen. Hier trifft die Elite der Wehrmacht auf die der zivilen Reiterei. Natürlich fehlt auch eine Schaunummer nicht. Die SA-Landesgruppe Sachsen hat eine

Sprung-Quadrille
einstudiert, die alle Zuschauer entzünden wird. So ist denn das Programm der dreitägigen Veranstaltung, die zum Teil in der Pferde-Ausstellung in Dresden-Seidnitz, den Reit- plätzen und Reithäusern der Kriegsschule Dresden, mit den Hauptprüfungen am 6. und 7. Juni auf der Algenkampfbahn

zur Austragung gelangt, außerordentlich vielseitig und inter- essant. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieses große bedeutende Turnier auch heuer wieder seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen wird.

Während der Hauptprüfungen konzertiert die Kapelle des A. R. 4 Dresden unter Leitung von Obermusikmeister Waldau.

Verbot einer Fußballspielabteilung
Der sächsische Minister des Innern hat auf Grund der Ver- ordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die Fußballabteilung des Deutschen Turnvereins 1877 in Schwepnitz, Leiter Franz Otto Schier in Schwepnitz, auf- gelöst und verboten.

Spiel Sachsen gegen Bayern verschoben
Der für den 14. Juni nach Chemnitz vereinbarte Kampf der beiden Gaueauswahlmannschaften von Sachsen und Bayern ist von Bayern wegen Terminschwierigkeiten abgelehnt worden. Es sind Verhandlungen aufgenommen worden, um das Spiel unmittelbar nach der Sperraustragung zu können.

Deutsche Beteiligung am Pfingstflug des Oesterreichischen Aero-Clubs. An dem Pfingstflug des Oesterreichischen Aero-Clubs, der vom 28. Mai bis 4. Juni stattfindet und von Klagenfurt aus über österreichisches, ungarisches und schweizeri- sches Gebiet führt, nimmt der Aero-Club von Deutschland unter Führung seines Präsidenten von Gronau mit acht Flug- zeugen teil. Von der Luftwaffe sind acht Offiziere zur Teil- nahme an dem Flug mit Sportflugzeugen beurlaubt; zwei der Maschinen sind vom Deutschen Luftsportverband entsandt.

Dritter Derbytag Aga Khans

Das 153. englische Derby auf der historischen Bahn in Epsom, in dem 22 Pferde starteten, hat der Schimmel Mahmoud im Besitz des indischen Kirchenfürsten Aga Khan mit Zadei Smitke im Sattel gegen Taj Albar, unter Gordon Richards, der gleichfalls dem Aga Khan gehört, und gegen Thanterton gewonnen. Es ist dies der dritte Derby-Triumph des Aga Khan.

Mahmoud startete 100 : 8, Taj Albar 6 : 1 und Thanterton 33 : 1. Die Zeit des Derbys 2 : 33,8 sek! Rekord dar.

Gedenktage für den 29. Mai.

1456: Gründung der Universität Greifswald. — 1594: Der kaiserliche Feldherr Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim in Pappenheim geb. (gest. 1632). — 1809: Der Historiker Johannes von Müller in Kassel gest. (geb. 1752). — 1809: Sieg der Tiroler am Berg Isel. — 1869: Der Staatsmann Ulrich Graf von Brockdorff-Rantzau in Schleswig geb. (gest. 1928). — 1918: Einnahme von Sibirien.



Fritz hält die Augen offen.
Bei Müllers hätte es beinahe Bruch gegeben. Der Wind klappte böse mit dem Fensterflügel. Fritz sagte schnell Bescheid. Frau Müller dankte ihm mit einem großen Stück „Gulst-Ruchen“. Den versteht sie trefflich zu backen (... nach Dr. Oetker's Vorchrift in „Backen macht Freude“, der bekannten Rezeptsammlung). Achtung - ausschneiden! Nr. 10 erscheint am 11. 6.

Handelsteil

Berlin, 27. Mai.

Stark erholt

Am Berliner Aktienmarkt feste sich die schon am Vortage zum Schluß vorhandene feste Grundstimmung weiter durch. Kurswerte gewannen allgemein, Salzfürth 185,50 (183). Von den Chemiewerten erhobte sich besonders die in den letzten Tagen schwächere Farbenaktie 173,37 (170,25). Auch Elektrowerte lagen im allgemeinen freundlich, Schudert 152,62 (149,25), Siemens 191,25 (190). Von den sonstigen Industrieaktien stiegen Conti-Gummi 185 (181,62) und Bremer Wolle 158,25 (155) stark.

Der Rentenmarkt nahm etwas an der festen Haltung des Aktienmarktes teil. Reichsschatzrenten stieg auf 115,50 (115,12), Umschuldungsanleihe der Gemeinden auf 88,80 (88,66).

Am Geldmarkt wurde der Satz von Tagesgeld auf 2,75 bis 3 Prozent erhöh.

Am Devisenmarkt lagen der französische Franken und die Goldblockwährungen weiter schwach.

Devisen-Kotierungen. Belgia (Belgien) 42,04 (Geld) 42,12 (Brief), dan. Krone 55,30 55,42, engl. Pfund 12,385 12,415, franz. Franken 16,365 16,405, holl. Gulden 167,96 168,30, ital. Lire 19,48 19,52, norw. Krone 62,24 62,36, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,86 63,98, schweiz. Franken 80,32 80,48, span. Pesta 33,91 33,97, tschech. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,487 2,491.

Getreidegroßmarkt. Amtliche Preise für 1000 Kilogramm in Reichsmark ab Station. Weizen markt. Preisgebiet B 6 ge- sechlicher Erzeugerpreis 204, B 7 205, B 8 206, B 9 207, B 10 208, B 12 210, B 14 212, Mühlenverkaufspreis plus 4-6 RM; Roggen markt. Preisgebiet A 5 geesechlicher Erzeugerpreis 167, A 6 168, A 7 169, A 8 170, A 11 173, A 12 174, A 13 175, Mühlenverkaufspreis plus 4-6 RM; Futtergerste Preisgebiet 5 geesechlicher Erzeugerpreis 172, 6 173, 7 175, 8 178, 9 180; Hafer Preisgebiet 5 4 geesechlicher Erzeugerpreis 160, 5 7 164, 5 10 167, 5 11 169, 5 13 172, 5 14 174; Preise für 100 Kilogramm in RM: Weizenmehl, Type 700, Preisgebiet 2 27,45, 3 27,45, 5 27,45, 6 27,90, 7 (Kreife Söldin und Arnswalde) 27,90, 7 (Kreife Ludau und Calau) 28,05, 8 28,30, 9 28,30, 10 28,30, 12 28,70, 14 29,00; Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet 1 21,10, 2 21,20, 4 21,45, 5 21,55, 6 21,65, 7 21,80, 8 21,90, 11 22,25, 12 22,35, 13 22,45; Type 815 plus 0,50 RM, Type 700 plus 1,25 RM, Type 610 plus 2 RM; Weizenkleie Preisgebiet 2 11,15, 3 11,20, 5 11,30, 6 11,35, 7 (Kreife Söldin und Arnswalde) 11,40, 7 (Kreife Ludau und Calau) 11,45, 8 11,50, 9 11,55, 10 11,60, 12 11,70, 14 11,85; Roggenkleie Preisgebiet 1 10,10, 2 10,15, 4 10,30, 5 9,95, 6 10,40, 7 10,45, 8 10,10, 11 10,30, 12 10,40, 13 10,45; für 100 Kilogramm in RM: Viktoriaerbsen neue 35 bis 38, kleine Erbsen 32-35,50, Futtererbsen 24-26, Beluschten 22-35, Ackerbohnen 20-22, Wicken 30-31, do. Ostsee- 30-31, do. Futter- 17,50-19,50, Lupinen gelb 29-31, do. blau 17,50 bis 19,50, Terradella aer. neue ungl. 41-45, Leinfuchsen 17,30, Erdnussfuchsen 16,90, Erdnussfuchsenmehl 18,10, Trockenrüben 9,28, Sojabohnen ab Hamburg 13,50, do. ab Stettin 15,90.

Woolmarkt - New York 27. Mai 28. Mai

Woolmarkt	11,74	11,73
Juni 1936	11,51	11,53
Juli 1936	11,49	11,48
August 1936	11,34	11,33
September 1936	10,90	10,91
Oktober	10,45	10,46
November 1936	10,40	10,41
Dezember	10,34	10,36
Januar 1937	10,34	10,36
Februar 1937	10,35	10,36
März 1937	10,37	10,39
Mai 1937	10,39	10,42
Mai 1937	11,40	10,45
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	5 000	12 000
Export nach England	5 000	2 000
Export n. d. übr. Kontinenten	4 000	2 000

Das Geschäft in Baumwolle war ruhig, da der Handel erst die Entwicklung bei der Beratung des Gesetzes über die Warenbörsen abwarten will. Die Grundstimmung war als stetig zu bezeichnen. Die Umsätze bestanden größtenteils aus Sicherungsverkäufen bzw. Anschaffungen des ausländischen und heimischen Handels. Das Ausbleiben von Regenfällen im östlichen Anbauggebiet führte gelegentlich zu Käufen der hiesigen Kommissionäre, dann erfolgten aber wieder Sicherungsabgaben per Oktober.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, 29. Mai.

10.00: Antreten zum Erzerzieren. Ein Tag an Bord eines Kriegsschiffes. — 10.50: Spieltur in Ambergarten. — 11.30: Seefisch — ein Volksernährungsmittel. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. — 15.15: Kinderliederfesten. — 15.45: „Unser der Weg.“ Eine Bühnenstunde für Mädel. — 18.00: Gorch Fock — gefallen am 31. Mai 1916. — 18.30: Romantische Duette. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Waldmeister, Sekt und Mostwein und viele musikalische Zutaten. — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! — 20.10: Stagerat. Das Hohelied vom deutschen Seemann. — 21.10: Ludwig van Beethoven. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Sittliche Klänge. Schallplatten.

Reichsender Leipzig: Freitag, 29. Mai

9.35 Spieltur; 10.00 Ein Tag an Bord eines Kriegsschiffes; 12.00 Aus Hermsdorf (Thüringen); Musik für die Arbeitspaue; 13.15 Mittagkonzert; 14.15 Musik nach Tisch; 17.10 für die Frau; Vom Reiten in der guten alten Zeit; 17.30 Mitteldeutscher Kalender: Was der Juni bringt; 18.00 Musik zum Feierabend; 18.45 Stagerat; Das hohe Lied vom deutschen Seemann; 19.45 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Vom Feierabend des Soldaten; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Frau Niekchen kam an diesem Tage ins Verlags- geschäft Rehbein, um sich den Teil des Gehalts zu holen den Gustav für sie freigegeben hatte. Als sie diesmal in die Expedition trat, da traf sie Rehbein an, der eben mit dem Buchhalter gesprochen hatte. „Ah, Frau Müller“ begrüßte sie Rehbein und blin- kelte durch die goldumrandeten Brillengläser. „Wie geht's denn so als Strohwinde?“ „Es geht schon, Herr Rehbein, wenn's mit auch lieber jenseits wäre, wenn Sie mein' Mann nich' den Floh ins Ohr gesetzt hätten!“ Das Personal schmunzelte und Herr Rehbein schmun- zelte mit. „Wie's Floh ins Ohr? Ich habe ihn ins Glück ge- schickt! So einen Stoß Briefe habe ich da, in denen er es mir bekräftigt! Und hier mein Personal, die hätten alle Luft an den Guldensee zu ziehen!“ „Ja, wenn Sie dort 'n Geschäft uffmachen würden, dann wäre det was anderes!“ „Willeicht laufe ich mich dort an und nehme den Verlag mit!“ lachte Herr Rehbein. „Ich habe mir alles überlegt. Ganz so leicht macht es sich ja nicht, wie es im ersten Augenblick ausieht, aber gehen wird es schon! Wir müßten eben unsere kleine Druckerei mit- nehmen und unterhalten hier nur eine Auslieferungs- stelle.“ „Wenn det der Fall würde, dann wäre id' sofort dabei!“ erklärte Niekchen begeistert. „Aber da glaube id' nicht dran!“ „So weit ist es auch noch nicht! Das läme im günsti- gsten Falle nächstes Jahr in Frage. Also Sie wollen Ihr Geld holen?“ „Jawohl, det möchte id'!“ „Schön, Frau Müller! Also kommen Sie mal mit!“ Er nahm sie mit in sein Privatkontor, der Kassier schälte ihr das Geld drin auf, sie nahm es dankend,

quittierte und dann sagte Rehbein: „Ich muß Ihnen was Ungünstiges sagen, Frau Müller!“ „Wat Ungünstiges?“ fuhr Frau Niekchen erregt auf. „Ja! Der Gustav stellt die Zahlungen ein.“ „Wat? Wie soll id' det verstehen?“ „Er zahlt Ihnen kein Geld mehr hier in Berlin aus. Sie sollen nach Guldensee kommen!“ Frau Niekchen war außer sich vor Empörung. „Det is eene Gemeinheit! Wat soll id' denn dort?“ „Eine Frau gehört zum Manne, Frau Müller!“ „Man kann det ooch umgedreht sagen, Herr Rehbein!“ „Aber nicht zu einem Manne, vielleicht zu einem Waschlappen, einem Hampelmann! Zwei harte Steine mahlen nicht und es ist nicht gut, wenn der Mann... nicht der harte Stein ist! Da kommt nichts Gutes bei raus.“ „Warum mußte Gustav an den Guldensee?“ „Weil er ein glücklicher Mensch werden wollte. Er hat sich doch gewiß in der Großstadt lange genug ge- plagt. Hat seinen Lieblingswunsch Ihnen zu Liebe immer wieder zurückgestellt. Seine heimliche Sehnsucht war ein eigenes Haus! Und ein Garten dazu! Und Sie haben nie daran gedacht, sich den Wunsch mit zu eigen zu machen! Ueber zwanzig Jahre haben Sie das Kom- mando angegeben.“ „Aber Herr Rehbein!“ wehrte sich Niekchen. „Stimmt das, oder stimmt das nicht? Na also! Das ist ja das Schlimme! Sie sind die Frau Hausdiener Gustav Müller und Sie halten sich für zu gut, um als Siedlersfrau zu leben. Ihr Kaffeekränzchen ist Ihnen lieber als Ihr Mann!“ So grob hatte Niekchen Rehbein noch nie kennen gelernt und sie war so verdattert, daß sie keines Wortes mächtig war und wortlos mit dem Gelde verschwand. Draußen erst kam sie wieder zu sich und die Tränen der Empörung rollten. Heimgekommen traf sie bald darauf ihre Kränz- chenschnestern, denn heute war bei ihr große Klatsch- sichtigung. Sie hatte heute aber keinen rechten Spaß dran, immer wieder klang ihr der Vorwurf des Mannes in den Ohren. Sie war mit einem Male kritisch geworden und stellte fest, daß die Frau Lastwagenführer Schiede-

beck eigentlich eine recht boshafte Nudel war, die an keinem etwas Gutes ließ, und die dicke Pommerten hatte es auch in sich, sie kam ihr mit einem Male so süßlich vor. Nur die kleine schmale Frau Säuberling, eine Witwe, die ihre drei Kinder schlecht und recht durchbrachte, die gefiel ihr, denn sie stimmte den Bos- heiten nicht zu. Niekchen brachte das Thema auf das Siedlungshaus und ahnte nicht, daß sie damit die Existenz des Kränz- chens aufs Spiel setzte. Die Frauen wollten alle nichts davon wissen, bis auf die Frau verwitwete Säuberling. Die sagte es ihnen mitten ins Gesicht. „Ich will euch was sagen. Wenn ihr euch so'n Haus bauen könntet, dann würdet ihr es tun! Aber ihr könnt es nicht, denn ihr habt alle nicht so sparjame Männer wie die Müllern! Der Gustav, der hat tüchtig gespart...!“ „Das ist ja Quatsch!“ fiel die dicke Pommerten ein, „wo doch die Frau Müllern selber sagt, det der Herr Rehbein det Kapital zur Verfügung gestellt hat.“ Alle sahen jetzt auf Niekchen und sie sagte: „Ja, det stimmt schon! Einstweilen! In fünf Jahren wird aba die Lebensversicherung von mein' Justab fällig und dann kriegt Herr Rehbein det Feld wieder!“ „Hat denn Ihr Oller fünfzehn Mille in die Lebens- versicherung?“ fragte die alte Pommerten erstaunt und voll Neid. „Hat er! Jawoll! Ich habe auch jestaunt, aber er hat so wille! Na ja, det muß ich ja mein Justab lassen, immer solide is er jewesen! Gesoffen hat er nich! Und mit die Frauenzimmer hat er auch kein Feld verpocht!“ „Det soll wohl uff mein' Willem gehen?“ mederte Frau Muckelskopp wütend. „Det behalten Sie man jetroit für sich! Sie wissen man ooch nich, was für Ziden Ihr Oller an den Silbersee macht! Ich kann mir da schon een Bild machen! Wenn man so seine Erfahrungen hat!“ „Die behalten Sie man für sich selba!“ schrie Niekchen wütend. „Und bringen Sie anständige Leute nich' ins Jerebe! Wat mein Oller is, der macht sone Ziden nich', wie Ihr Oller, Frau Muckelskopp!“ Fortsetzung folgt

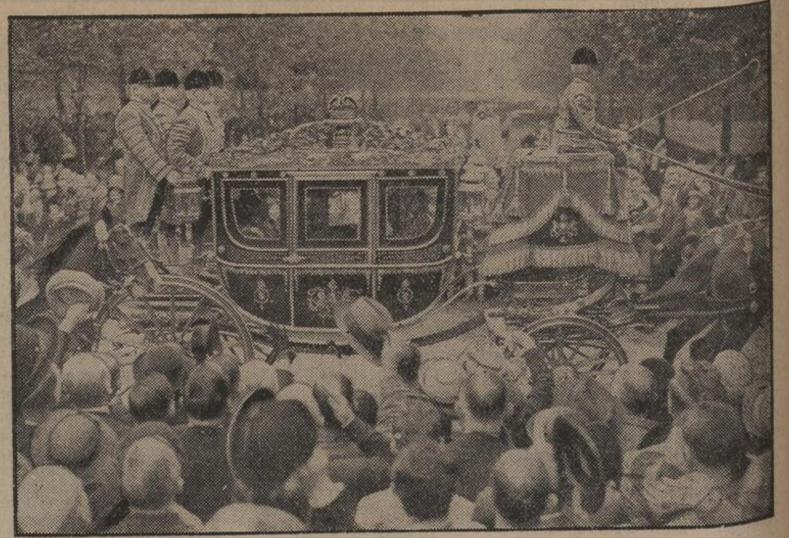




Weltbild (M).

Rundgebung der NS-Frauenschaft

Von links: Die Gau-Frauenschaftsleiterin Frau Fichtischer, die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlicher auf der Rundgebung der NS-Frauenschaft in der Deutschlandhalle in Berlin.



Weltbild (M).

Staatsempfang im St. James-Palast in London

König Eduard VIII. trifft in der goldenen Staatskutsche im St. James-Palast ein, wo er einen Staatsempfang gab.



Weltbild (M).

Prinz Gustav Adolf von Schweden

nach seinem Siege im Hindernisrennen, das als Vorbereitungswettbewerb der Reitermannschaft für die Olympischen Spiele galt. Prinz Gustav Adolf sicherte sich damit die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Berlin.



Weltbild (M).

Ein Flugzeug fährt im Luftschiff

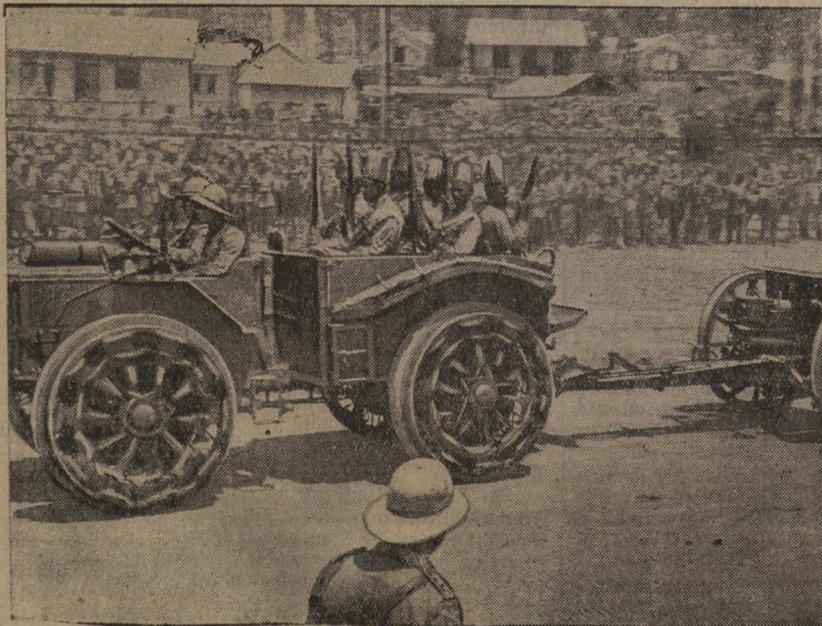
Das Flugzeug „Lafun“ der Bayerischen Flugzeugwerke A.-G. in Augsburg trat im LZ. 129 „Hindenburg“ von Frankfurt aus seine Ausreise nach Südamerika an, wo es Propagandaflüge unternehmen wird. Unser Bild zeigt das Verladen des Flugzeuges in der Zeppelinhalle Rhein-Main in Frankfurt.



Weltbild (M).

Im Dienste der Olympiagäste

Zahlreiche Lautsprecher unterrichten über den Verlauf der Wettbewerbe.



Weltbild (M).

Truppenparade vor Vizekönig Badoglio

Der Vorbeimarsch der italienischen Artillerie vor Vizekönig Badoglio in der Hauptstraße von Addis Abeba.



Weltbild (M).

Der Sprungturm im Sportforum auf dem Reichsportfeld.

